Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 2,79 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,— Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., im Reklameteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags.

Nr. 273 — Mittwoch den 20 November 1918 — 45. Jahrg.

Die Belastungsprobe.

Das deutsche Volk muß jetzt und in der nächsten Zeit eine ungeheure Belastungsprobe bestehen. Gegenüber dem, was nunmehr zu leisten ist, war alles bisherige, waren auch die vier Kriegsjahre nur ein Vorfeldgefecht. Millionen von Männern kommen in die Heimat zurück, in eine Heimat, die soeben durch die Revolution hindurchgegangen ist, ja, die noch mitten in ihr steckt. Diese Männer wollen Brot und Arbeit; ein jeder von ihnen will einen bestimmten Ort oder zum wenigsten einen Platz, wo er alles das findet, was er zum Leben braucht. Von der Größe der hier zu lösenden Aufgabe kann selbst der Eingeweihteste sich keine ausreichende Vorstellung machen; das eine aber ist gewiß: wenn Deutschland diese Belastungsprobe, die über sein ganzes weiteres Schicksal entscheidet, bestehen soll, so wird es sich von allem fernhalten müssen, was auch nur im geringsten Unordnung und Willkür bedeuten könnte. So oft es auch schon gesagt sein mag, man muß es immer wieder sagen, daß das wichtigste, was Deutschland jetzt braucht: die Aufstellung und die Durchführung einer neuen Ordnung ist.

Wir leben in der Revolution, das Vergangene wird und darf nicht wiederkommen; aber statt der morschen Vergangenheit werden wir nur dann eine glückliche Zukunft bekommen, wenn jedermann und im besonderen die Regierung und die Behörden dafür sorgen, daß keine Kraft vergeudet wird, sondern daß alles zum Nutzen der [illegible] wird. Es liegt gewiß nahe, daß die [illegible] Millionen den Drang fühlen, ihren Unmut über die ihnen geraubten Jahre und all das ihnen widerfahrene Ungemach freien Raum zu lassen. Aber sie werden sich sagen müssen, daß derartige Gefühlsausbrüche ihre bisherigen Leiden nur vermehren würden, und daß es ein Verrat an ihrem eigenen Glücke wäre, wenn sie irgend etwas vollbrächten, was auch nur im geringsten dazu dienen könnte, den großen staatlichen Apparat, der jetzt wieder in Ordnung kommen muß, zu zerstören. Sehr richtig sagt Scheidemann in der Montag-Nummer des „Vorwärts", daß die deutsche Republik nach außen hin verhandlungsfähig, nach innen hin geschäftsfähig werden muß. Für beides ist die unbedingte Ordnung die Voraussetzung. Es kann nicht gelingen, die Demobilisation so durchzuführen, daß jedermann an den von ihm begehrten und jedenfalls an den rechten Platz kommt, wenn die Republik die innere Geschäftstätigkeit nicht aufweist. Und es wird, was gewiß nicht weniger wichtig ist, der eigentliche Friedenszustand nicht erreicht werden, wenn die Republik nicht nach außen hin verhandlungsfähig sich erweist. Verhandeln aber werden die Regierungen der Entente mit Deutschland nur dann, wenn bei uns ein geordnetes Staatsleben und eine von der Mehrheit des deutschen Volkes anerkannte Regierung festzustellen sind.

Schon einmal hat Wilson es uns wissen lassen, daß er für Deutschland Brot und Frieden nur dann zur Verfügung hat, wenn Deutschland sich fähig erweist, die staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Soeben aber läßt uns Wilson solche Forderung noch einmal durch den Obersten House übermitteln: Amerika wolle unter keinen Umständen mit Deutschland verhandeln, wenn sich dort etwa die Diktatur einer Minderheit auftue und so die Gefahr entstände, daß der Umsturz, die Revolution oder die Gegenrevolution, sei es die von rechts oder von links, zu einem Dauerzustand werde. Diesmal bedeutet Wilsons Wunsch Deutschlands Heil.

Zwischen Waffenstillstand und Frieden.

Eine neue Note Svlys an Lansing.

Das holländische Neue Büro berichtet, daß Staatssekretär Dr. Solf an Staatssekretär Lansing eine neue Note gerichtet hat. In dieser wird u. a. erklärt, daß es bei dem heutigen Stand des deutschen rollenden Eisenbahnmaterials und bei dem Kohlenmangel unmöglich sein werde, eine auch nur in bescheidenen Grenzen gehaltene Versorgung der Städte mit Lebensmitteln sicherzustellen. Wir sind, heißt es in der Note, außerstande, auch nur für eine Woche die Versorgung verbürgen zu können, und müßten, da die Verhältnisse im Osten und Westen, Norden und Süden gleich liegen, damit rechnen, daß in vielen Teilen des Reiches gleichzeitig Hungerrevolten als Folge der Transportschwierigkeiten entstehen, deren Folgen unberechenbar wären. Endlich hat die Fortsetzung der Blockade in der Nord- und Ostsee zur Folge, daß sowohl die für unsere Industrie nötigen Transporte aus dem Norden, wie die für Skandinavien unentbehrlichen deutschen Kohlentransporte unmöglich gemacht werden. Dies veranlaßt die von den gegenseitigen Zufuhren abhängigen deutschen und skandinavischen Industrien zu Arbeitseinschränkungen, wenn nicht gar zur Stillegung. Auch die völlige Lahmlegung der Nord- und Ostseefischerei würde wegen der Blockade fortdauern. Wir hatten unsere Vertreter in Spa angewiesen, obigen dringenden Wünschen den verbündeten Regierungen zu unterbreiten, sie hatten aber keinen Erfolg, da die Vertreter der Verbündeten keine Vollmacht zu Verhandlungen zu haben schienen. Wir bitten, angesichts der dringenden Gefahr, die uns aus den erdrückenden Waffenstillstandsbedingungen erwächst, uns möglichst umgehend einen Ort zu bezeichnen, an dem unsere Vertreter mit bevollmächtigten Vertretern der verbündeten Regierungen zur Beratung der obigen Fragen zusammenkommen können. Da die Transportfrage zu Wasser und zu Lande immer schwieriger wird und die zurückflutenden Truppen alle Organisationen aufzulösen drohen, bitten wir keine Zeit zu verlieren, damit wir imstande sind, die bisher aufrecht erhaltene Ordnung auch weiter aufrecht erhalten zu können.

Die Vorfriedensverhandlungen.

Wie in den Wandelgängen der französischen Kammer verlautet, werden die Verhandlungen für einen Präliminarfrieden am 20. Dezember in Versailles beginnen. Nach Meldungen aus Washington wird Wilson am 8. Dezember die Reise nach Europa antreten.

„Journal des Debats" schreibt von bedeutenden Milderungen der Waffenstillstandsbedingungen gegenüber Deutschland strategischer Art, sobald der Präliminarfrieden unterzeichnet sei.

Auch England zum Vorfrieden bereit.

„Morning Post" berichtet, daß nach dem Vorgange Frankreichs nun auch die englische Regierung sich bereit erklärt, mit Deutschland einen Vorfrieden zu schließen. Die Bedingungen dafür sind Sonnabend nacht nach Washington gesandt worden.

„Der Gewalt keinen Frieden!"

Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes" aus Zürich hat Oberst House Pressevertretern gegenüber seine Befriedigung über den Weg geäußert, den die deutsche Revolution einzuschlagen scheine. Die Alliierten hätten nicht die Absicht, gegen Deutschland vorzugehen; sie wollten vielmehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Mit einem Deutschland, das unter irgendeiner Diktatur stehe — sei es einer militärischen oder revolutionären — könnten die Alliierten nicht verhandeln. Wilson werde der revolutionären Diktatur gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen, den er der Diktatur Hohenzollern gegenüber eingenommen habe. „Der Gewalt keinen Frieden und kein Brot." Die Gefahr des terroristischen Regiments in Deutschland sei glücklicherweise geschwunden. Deutschland habe ja auch bereits fühlen können, was von diesem Zeitpunkt an von den Vereinigten Staaten sowie von den Alliierten in der Abänderung der Waffenstillstandsbedingungen in weitherziger Weise erreicht worden sei. Die Welt sei bereit, zu vergessen. Ein wirklich demokratisches Deutschland werde schneller, als vielleicht seine eigenen Söhne es erwarteten, wieder zu einer geeinigten Völkergemeinschaft gelangen.

Der Einmarsch der Franzosen in Elsaß-Lothringen.

Die „Neue Korrespondenz" meldet halbamtlich aus Paris, daß die Räumung der besetzen Gebiete durch die Deutschen bisher methodisch und glatt erfolgte. Französische Streitkräfte haben seit Freitag vormittag mit dem allgemeinen Einmarsch in Lothringen begonnen.

Straßburger Blätter berichten: Französische Truppen sind Freitag vormittag gegen 12 Uhr in Mülhausen einmarschiert. Der Einzug war ein kriegsmäßiger. Es sind drei Infanterie-Regimenter mit Artillerie und Hilfstruppen der 68. Infanterie-Division eingerückt. Eine Abordnung des Gemeinderates Mülhausen ist den französischen Truppen entgegengefahren. Die Mülhausener Bevölkerung soll die einrückenden französischen Truppen jubelnd empfangen haben.

Der Einzug der französischen Truppen in Kolmar wird Montag vormittag erfolgen. Eine Abordnung von Kolmar ist am Sonnabend nach Gerardmer gefahren, um dort mit dem französischen Kommando Fühlung zu nehmen. Montag vormittag zehn Uhr wird eine französische Division Kolmar passieren, von der ein Infanterie-Regiment zur Besetzung der Stadt abbefohlen wird. Der Empfang erfolgt auf dem Marsfelde. Unter den 20 000 Mann einmarschierender Truppen befindet sich auch ein farbiges Regiment.

Die Alliierten in Metz.

Im Laufe des Sonntag nachmittag sind die ersten Vortruppen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, in Metz eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Die Vorarbeiten der Wahl zur Nationalversammlung.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, wird sich die Wahl der Zähler in Deutschland allein auf die gewaltige Zahl von 40 Millionen belaufen. Bei den letzten Reichstagswahlen wurden nur 14 Millionen Wähler gezählt. Die Aufstellung der Wählerlisten bedingt daher ganz enorme Vorarbeiten.

Der Aufenthalt des Exkronprinzen.

Haag, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Der ehemalige deutsche Kronprinz wird auf der Insel Wieringen ein einfaches Pastorenhaus, vorläufig auf die Dauer von fünf Monaten bewohnen. Gestern brachte ein kleines Dampfschiff sein Mobiliar dorthin.

Die Lage in Ostgalizien.

Wien, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Nach Meldungen der „Neuen Freien Presse" wurde Czernowitz am 3. November nach heftigen Straßenkämpfen von ukrainischen Truppen besetzt.

Zusammenstöße zwischen Truppen Mackensens und Tschechen.

Wien, 19. Nov. (Priv.-Telgr.) Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Silleiner Bahnhof ist es zwischen Truppen Mackensen und zwischen tschechischen Truppen, die die ersteren entwaffnen wollten, zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Zahl der Toten soll groß sein. Die tschechischen Truppen haben zwischen Preßburg—Sillein viele Kilometer weit die Eisenbahnschienen aufgerissen. Die Armee Mackensen muß infolgedessen den weiteren Rückzug über Marches antreten.

Zur Auslieferung der deutschen Marine.

Berlin, 19. Nov. Über die Durchführung der Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages für die Marine erfahren wir von zuständiger Stelle, daß der kleine Kreuzer „Königsberg" mit Admiral Meurer an Bord aus Rohyth nach Wilhelmshaven zurückgekehrt ist. Die erste U-Bootstaffel, bestehend aus 20 U-Booten, ist am 18. November, 9 Uhr vormittags, im Geleit von zwei Begleitschiffen aus Helgoland ausgelaufen zum Treffpunkt mit englischen Seestreitkräften in der Nähe des Eingangs zum Englischen Kanal. Von den zu internierenden Schiffen haben: neun Linienschiffe, fünf Panzerkreuzer, sieben kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote am 18. November auf Schilligrede sich gesammelt und werden voraussichtlich am 19. November mittags nach dem vereinbarten Zusammenkunftsplatz, etwa 40 Seemeilen vor dem Eingang zum Firth of Forth auslaufen.

Das Linienschiff „König" und der kleine Kreuzer „Dresden", die infolge von Reparaturarbeiten noch nicht fahrbereit sind, werden nach Übereinkunft mit dem englischen Flottenchef Admiral Beatty in etwa drei Wochen interniert werden.

Die zweite U-Bootstaffel, bestehend aus 21 U-Booten, soll am 19. November aus Helgoland auslaufen.

Einschränkung des Telephonverkehrs.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Durch zahlreiche Gespräche aller heimatlichen Soldatenräte untereinander sind die Fernsprechleitungen so überlastet, daß Gespräche der Generalintendantur zu den heimatlichen Depots oft stundenlange Verzögerungen erleiden. Dadurch wird die Ernährung des heimkehrenden Feldheeres in hohem Grade erschwert. Auch zwischen den heimatlichen Soldatenräten und der Front finden unaufhörlich Telephongespräche statt, die die Leitung blockieren. Dieser Zustand verhindert eine geregelte Befehlsgebung, die für die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen unerläßlich ist. Die Arbeiter- und Soldaten-Räte der Heimat werden dringend ersucht, mit Rücksicht auf die hier geschilderten Gefahren ihren Telephonverkehr nach Möglichkeit zu beschränken.

Demobilisierung in Amerika.

London, 19. Nov. Reuter meldet aus Washington: General Marsh ordnete die allgemeine Demobilisierung aller Truppen in den Vereinigten Staaten an, die ungefähr 1 790 000 Mann betragen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0001

Poincaré gegen eine Volksabstimmung über Elsaß-Lothringen.

Den „Schwb. Korresp." meldet aus Genf: Poincaré hielt an der Straßburgstatue in Paris eine Rede, in der er sich gegen eine Volksabstimmung über Elsaß-Lothringen wendet. Er sagte, eine solche Abstimmung würde ein falsches Bild geben, das wir nicht anerkennen können, denn wir haben ein unveräußerliches Recht auf diese Provinz. Seit dem Frankfurter Frieden haben zahlreiche Familien Elsaß-Lothringen verlassen. Poincaré glaubt nicht, daß auf der Wilsonschen Grundlage über die Zukunft der Provinz entschieden werden kann.

Teilaufhebung der Blockade gegen Deutschland?

„Daily News", „Daily Telegraph" und „Westminster Gazette" befürworten in ihren Freitagsausgaben die Teilaufhebung der Blockade gegen Deutschland, soweit Nahrungsmittel und landwirtschaftliche Artikel zur Einfuhr gelangen.

*

Die Heimkehr des Feldheeres.

In der Pfalz und in Baden.

Seit Sonnabend hat der Durchzug der heimkehrenden Krieger durch das pfälzische und badische Land einen großen Umfang angenommen. Die Landorte, die teilweise in richtige Kriegslager verwandelt und zu Durchgangsquartiere bilden, bereiten ebenso wie die Städte den ruhmvollen Kämpfern den verdienten festlichen Empfang. Karlsruhe prangt seit Sonntag früh in buntem Flaggenschmuck und ist zum Teil mit Girlanden geschmückt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend bewegten sich am Sonntag Scharen von Feldgrauen auf grüngeschmückten Lastwagen oder auf blumenumkränzten Autos durch die Straßen, von einer freudigerregten Menschenmenge begrüßt. Nach übereinstimmend einlaufenden Berichten wickelte sich der Rückmarsch bei rauhem und trockenem Wetter bisher flott und ohne Störung ab. Die großen Truppenlager durchqueren meist ohne Aufenthalt das als neutrale Zone bestimmte Gebiet. Auch ganze Fliegergeschwader überfliegen, von der Front kommend, pfälzisches und badisches Gebiet in der Richtung nach Osten.

In Köln.

Die „Köln. Ztg." meldet: Zu Ehren der heimkehrenden Krieger prangen die rheinischen Städte in reichem Flaggenschmuck. Die Krieger rücken in immer stärkeren Kolonnen heran. Die Durchführung der Verpflegungsmaßnahmen ist in vollem Gange. In Köln werden außer anderen Räumen zur Unterkunft der Truppen die Schulen in Anspruch genommen. An den Zufahrtsstraßen werden städtischerseits Verpflegungsstationen errichtet. 600 Mann Bürgerwehr haben ihre Tätigkeit begonnen. Bisher vollzog sich der Durchzug durch die rheinischen Grenzstädte in vollster Ordnung und Ruhe. Die Stimmung der Truppen ist gefaßt und zuversichtlich. Vor der belgischen Grenze wird gemeldet, daß die 6. Armee sich in voller Ordnung auf dem Rückmarsch befindet. Sie wird Mittwoch Herbesthal erreichen. Die durch Holland marschierenden Truppen werden ihre Waffen zurücklassen. In den Militärzügen sind reichlich Lebensmittel vorhanden. Zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs wurde ein Dampfverkehr Köln—Benrath eingerichtet. Von dort gehen Verbindungen der Kleinbahnen in das bergische Land sowie nach Düsseldorf.

In Trier.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Trier: General v. d. Marwitz macht bekannt, daß er an der Spitze der 5. Armee hier eingetroffen sei. Hinter ihm folgen mehrere hunderttausend Mann braver Soldaten, die bisher tapfer dem Feinde die Stirn geboten hätten und jetzt über den Rhein zurückgeführt würden. Er verlangt bedingungslose Befolgung seiner Befehle und Anordnungen.

*

Mackensens Heimmarsch

Aus Budapest wird gemeldet: Nach Äußerungen des Obersten von Massow ist zwischen den Vertretern des Generalfeldmarschalls Mackensen und der ungarischen Regierung in der Frage des Durchzugs der Armee Mackensens bereits eine Einigung erzielt worden. Es sei unmöglich, so sagte der Oberst, diese Armee innerhalb von 14 Tagen nach Deutschland zu schaffen. Andererseits sei aber der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente bereits beröffnet. Der Durchzug durch Ungarn verfolge keinerlei politische oder militärische Zwecke, sondern die deutschen Soldaten wünschten nichts weiter, als Weihnachten zu Hause sein zu können. Die Spitzen der deutschen Truppen haben bereits Arad passiert. Der Marsch wird sich auf der Linie Arad—Oberberg vollziehen. Die Tschechen haben die Linie bereits freigegeben. Die Versorgung der Truppen soll durch Vertreter der ungarischen Regierung erfolgen. Mackensen ist in Hermannstadt und erachtet es, wie Hindenburg, für seine Pflicht, auch unter den veränderten Verhältnissen an der Spitze seiner Truppen zu bleiben. Auch in seiner Armee haben sich Soldatenräte gebildet.

Franzosen in Budapest.

Am Donnerstag rückten die ersten Truppen der Ententearmee in Budapest ein. In den folgenden Tagen rückten in der Stadt ein zwei französische Divisionen, eine Kavalleriebrigade und ein Kolonialregiment.

Schwere Straßenkämpfe in Lemberg.

Bereits 800 Personen gefallen.

Die Straßenkämpfe in Lemberg zwischen Polen und Ruthenen dauern ununterbrochen fort. In den Vorstädten kämpfen auch junge Mädchen mit. Die Polen haben den Bahnhof, die Ruthenen die Stadt besetzt, wo Hungersnot herrscht. Vor der technischen Hochschule, die das Spital der Polen ist, wurde rasch ein Friedhof errichtet, der bereits 800 Gefallene birgt und keinen Platz mehr hat.

Die polnische Liquidierungskommission in Krakau hat an das polnische Komitee in Paris und an General Franchet folgenden Funkspruch gesandt: Die Ukrainer verüben Greuel. Polnische Gefangene wurden gehängt, auf wehrlose Invaliden geschossen. Die ukrainische Artillerie belegt Spitäler mit Granaten. Leute, die die in den Straßen liegenden Leichen bergen wollen, werden angeschossen. Wir ersuchen um sofortige Übersendung einer Ententekommission nach Krakau und Lemberg zur Hintanhaltung weiteren furchtbaren Blutvergießens.

Aus Polen.

Am Montag voriger Woche sind in Warschau die Häuser und Gebäude der deutschen Militär- und Zivilverwaltung von den polnischen Behörden besetzt und die Akten und Gelder beschlagnahmt worden.

Diese deutschfeindlichen Maßnahmen haben zu einer Reihe von Revolten geführt, über die bis jetzt wenig oder nichts in die weitere Öffentlichkeit gedrungen ist. Wie uns ein Augenzeuge berichtet, verließen am Montag die deutschen Bahnbeamten fluchtartig ihre Posten. Die Stationen wurden alsbald von polnischen Legionären, Feuerwehrleuten und auch von Zivilisten besetzt, die nun darin weiteferten, deutsche Militärpersonen unter der Vorspiegelung, der Soldatenrat habe es befohlen, ihrer Waffen zu berauben. Dabei blieb es jedoch nicht. Polnische Frauen rissen den Soldaten Kokarden und Abzeichen ab, Offiziere wurden gewaltsam ihrer Achselstücke entledigt, das deutschen Truppen gehörige Vieh unter die Menge verteilt; wer sich widersetzte, wurde ohne weiteres standrechtlich abgeurteilt, interniert oder mit den deutschen Waffen niedergemacht. Darum beteiligte sich auch österreichisch-polnisches Militär in größeren Verbänden mit Geschützen, das gegen die Mannschaften in brutalster Weise vorging. Auf den Bahnstrecken Lukow-Zwangorod-Radom und Siedlce-Warschau-Alexandrowo wurden die Personenzüge Tag und Nacht von Landesbewohnern und Räuberbanden wiederholt an zahlreichen Stellen mit Gewehrfeuer beschossen, das Passagiergut auf den Stationen geplündert und ebenso auch die Postwagen und deren Pakete schonungslos beraubt. Auf einzelnen Stationen erfolgtent die frechsten Plünderungen unter dem Schein einer angeordneten Kontrolle, wobei selbst Privateigentum von Hilfsdienstpflichtigen nicht verschont wurde. Wie unser Gewährsmann von mehreren Krankenschwestern erfuhr, sind auch die deutschen Lazarette, nachdem man die Wachmannschaften vertrieben, ausgeplündert und die Kranken dem Hunger und Elend überlassen worden. Daß von den geraubten Lebensmitteln an deutsche Soldaten und Lazarettinsassen etwas zurückgegeben wird, ist bei dem feindseligen Charakter des polnischen Volkes völlig ausgeschlossen. Hilfe ist darum dringend nötig, wenn nicht Tausende deutscher Landsturmleute durch polnische Tücke hier zugrunde gehen sollen.

Leider ist zu befürchten, daß durch diesen Umsturz in Polen, dessen Befreiung uns so große Opfer gekostet hat, ungeheure Vorräte aus der diesjährigen Ernte, die nicht rechtzeitig weggebracht wurden, eine große Zahl wertvoller Automobile und Eisenbahnmaterial in Massen und vieles andere verloren gehen, denn freiwillig werden die Polen nichts herausgeben, und es ist darum nur zu wünschen, daß unsere Regierung es fertig bringt, diese auf Tausende von Millionen zu beziffernden Werte zurückzufordern und ihren bedauernswerten Angehörigen den nötigen Schutz angedeihen zu lassen.

Schließlich darf auch noch die Frage aufgeworfen werden, aus welchem Grunde die höheren Vorgesetzten ihre Posten ohne weiteres verlassen haben. Dadurch wurden die deutschen Landsturmtruppen führerlos und sind oft genug von zusammengerotteten lärmenden Volksrhusen mühelos entwaffnet worden. Diese Vorgänge in Polen sind ein unauslöschlicher Schandfleck für unsere Landsturmtruppen und deren Führer.

Die Lage im Reiche.

Verstaatlichung der Bergwerke.

Die neue Regierung erwägt zurzeit die Möglichkeiten, die gesamten deutschen Bergwerke zu enteignen und in staatlichem Besitz zu vereinen. Das soll nicht als Vorwegnahme künftiger sozialistischer Ideen gedacht sein, vielmehr wird als Grund angegeben, daß die Regierung durch die Verpfändung der Bergwerke bei den Vereinigten Staaten eine große Anleihe hofft aufnehmen zu können, die dazu dienen würde, die in den Friedensverhandlungen uns auferlegten Entschädigungen für Belgien und Nordfrankreich abzulösen. Man scheint in Ententekreisen die Absicht zu haben, die Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer bis zur Bezahlung dieser Schuld zu halten. Gelingt es uns also durch eine amerikanische Anleihe, eine sofortige Begleichung vorzunehmen, so würden mit dem Tage des Friedensschlusses die linksrheinischen Gebiete von den Besatzungstruppen zu räumen sein.

Die Bezahlung der Soldaten.

Die Berliner Regierung erläßt folgende Verordnung: 1. Mannschaften, die dauernd Arbeitsdienst leisten, sind zu entlassen. Werden sie weiter beschäftigt, sind sie freie Zivilarbeiter und als solche zu behandeln. 2. Mannschaften, die vorübergehend zu Arbeitsleistungen, die sonst Zivilarbeiter verrichten, herangezogen werden, erhalten jede Arbeitsstunde 50 Pfennig Zuschlag. 3. Mannschaften, die sich freiwillig zu besonderem Sicherheitsdienst über ihren Entlassungstag hinaus mit 10tägiger Kündigungsfrist verpflichten, können für diesen Dienst angenommen und kommandiert werden. Sie erhalten eine monatliche Löhnung von 30 Mk. und eine tägliche Zulage von 5 Mk. als Führer und 3 Mk. als Mann. 4. Die Mannschaften beziehen, solange sie mobil sind, mobile Löhnung, soweit sie immobil sind, immobile Löhnung, jedoch Gefreite und Mannschaften monatlich 30 Mk.

Der Rat der Volksbeauftragten.
Ebert. Haase. Scheidemann. Dittmann. Landsberg. Barth.

Der Vollzugsrat des Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates.
Moltenbuhr. Richard Müller.

50 Mark Entlassungsgeld.

Aus Berlin wird gemeldet: Entlassungen in der Marine. Jedermann, der ordnungsmäßig entlassen wird, erhält 50 Mark Entlassungsgeld.

gez. Ritter von Mann. Vogtherr.

Die Verpflichtung zum Steuerzahlen.

Berlin, 18. Nov. Bekanntmachung. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch die Regierung aufgehoben sind, in Kraft bleiben und von jedermann zu beachten sind, wie auch jedermann im ungestörten Genuß der ihm dadurch gewährten Rechte verbleibt. Danach besteht für alle Staatsangehörigen die Verpflichtung zur Entrichtung der bisherigen Steuern und Abgaben unverändert fort.

Berlin, 14. November 1918.

Namens der preußischen Regierung:
Dr. Breitscheid. Dr. Silbekum.

Kampfansage gegen die Berliner Regierung.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Bremen hat eine Kampfansage an die Regierung in Berlin erlassen. Er hat ihr folgende Erklärung zugesandt:

Der Arbeiter- und Soldatenrat erhebt Einspruch dagegen, daß die Reichsregierung die Befehlsgewalt der Offiziere wieder einsetzen will. Der Zusammenbruch des alten Systems hat dieses erledigt. Eine Regierung, die Hand in Hand mit den Trümmern des alten Systems arbeitet, hat ihr Urteil selbst gesprochen. Wir bekämpfen diese als Feind der neuen Gewalt der Soldaten- und Arbeiterräte. Das Parlament ist aufgelöst. Die darauf ruhende Regierung hat keine Machtbefugnisse mehr. Die öffentlichen Soldaten- und Arbeiterräte haben die Gewalt und werden diese auch gegen die anmaßende Gewalt der Regierung Ebert-Haase durchsetzen, solange diese bürgerliche Politik treiben und keine sozialistische.

Scheidemann über die furchtbare Unterernährung Deutschlands.

Das Mitglied der Reichsleitung Scheidemann erklärte dem Vorw. zufolge einem Vertreter der Continental Times:

„Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten hat am 11. November vor dem Kongreß erklärt, daß die Alliierten beabsichtigen, die Mittelmächte mit Lebensmitteln zu versorgen. Das deutsche Volk anerkennt diese erste Friedenstat und hofft auf schnelle Erfüllung des Versprechens. Was wir dazu tun können, geschieht, eine Kommission wird sich unverzüglich zum amerikanischen Gesandten im Haag begeben, um eine Beschleunigung der von dem Präsidenten in Aussicht gestellten Unterstützung zu ermöglichen und vorläufige Sendungen in die Wege zu leiten; aber heute, in der hoffentlich letzten Stunde unseres Martyriums, das angesichts der vernichtenden Waffenstillstandsbedingungen vielleicht nur durch ein neues schlimmeres abgelöst wird, muß für immer vor aller Welt festgelegt werden: Noch nie ist ein Krieg grausamer und noch nie im Rahmen eines Krieges der Kampf gegen Leben und Gedeihen eines Volkes so unbarmherzig und nachhaltig geführt worden, wie der Hungerkrieg gegen unsere Frauen und Kinder in der Heimat. Seine Verlustziffern sind selbst im Vergleich zu den blutigen Verlusten aller Völker unheilvoll. Was aber auf die Dauer an Gesundheit und Lebenskraft geschwächt wurde, ist kaum abzuschätzen. Was der Krieg und seine Folgen für unsere Zukunft bedeuten, das können Sie am besten aus den Beobachtungen ersehen, die bei unseren Müttern und Säuglingen gemacht wurden. 70 v. H. aller Schwangeren und Gebärenden sind unterernährt und kommen so ausgehungert in die Klinik, daß kein Eisengreis vor ihnen sicher ist. Unterernährung und Blutarmut haben einen solchen Umfang angenommen, daß die jüngste Grippeseuche nahezu 20 v. H. aller Schwangerenund Wöchnerinnen hingerafft hat. Die Kinder können von den Müttern nicht gestillt und mit dem Vierteliter Milch auch nicht mit der Flasche ernährt werden, so daß wir jetzt eine Sterblichkeit von mindestens 30 v. H. bei den ehelichen und 50 v. H. bei den unehelichen Kindern haben. Heute besteht in Deutschland tatsächlich der schreckliche Zustand, daß wir für die Mütter und Neugeborenen der ärmeren Bevölkerung eine vollkommene, die schwersten Opfer fordernde Hungersnot haben. Sie sehen daraus, daß für unsere bisherigen Gegner der Krieg mit dem letzten Schuß tatsächlich vorbei war, während er für uns noch im Marke des Volkes weiter wühlt. Einen wirklichen Frieden kann für uns erst umfassende Ernährung und damit Neubelebung der Arbeitskraft bedeuten."

Die Kartoffelernte.

Noch viele hunderttausend Zentner Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben, sind im Boden, weil ausreichende Arbeitskräfte zum Ausnehmen fehlen. Werden die Feldfrüchte nicht bald geerntet, vernichtet sie der Frost. Das darf nicht geschehen, denn das wäre ein unersetzlicher Verlust für unsere ohnehin schwer gefährdete Volksernährung. Es ergeht daher an alle Arbeiter- und Bauernräte sowie alle Behörden der dringende Ruf, überall dort, wo noch Kartoffeln im Boden sind, bei den Truppen und unter den Arbeitslosen männlichen und weiblichen Geschlechts durch Vermittelung der örtlichen Arbeitsnachweise sofort Arbeitskräfte aufzubringen, die erforderlich sind, um die Ernte schnellstens zu vollenden. Die Landwirte, die noch Kartoffeln im Acker haben, sind verpflichtet, von den nächstgelegenen Truppenteilen und Behörden die erforderlichen Arbeitskräfte gegen Zuschreibung eines angemessenen, die heutigen Teuerungsverhältnisse berücksichtigenden Lohnes schnellstens anzufordern. Sind sie darin säumig oder verzögern sie die Ernte durch Weigerung, einen angemessenen Lohn zu zahlen, so müssen die Behörden geeignete Zwangsmaßnahmen ergreifen, um die Feldfrüchte vor dem Verderben zu bewahren.

Für das Kriegsernährungsamt: Wurm.
Für das Ministerium der Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Braun. Hofer.
Für das Ministerium des Innern:
Dr. Breitscheid. Hirsch.

Flüchtende Kriegsgewinnler . . .

Aus Dortmund wird berichtet, daß der dortige Arbeiter- und Soldatenrat Maßnahmen in die Wege geleitet hat, um die Flucht von Kriegsgewinnlern über die holländische Grenze zu verhindern, die in letzter Zeit einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hatte.

Die Lage in Posen.

Über die Lage in Posen sind bei der preußischen Regierung sehr alarmierende Nachrichten eingetroffen. Das Ministerium des Innern tut alles, um zu verhindern, daß durch die Lage in Posen die Ernährungsschwierigkeiten noch größer werden. Ein besonderer Vertreter des Ministeriums ist mit ausgiebigen Vollmachten nach Posen gereist, um mit den Führern der Polen zu verhandeln.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0002

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Luther
geb. Ernst

Karl Berndt

Merseburg, 17. Nov. 1918.

Karl Borsdorff
Leutnant d. Res.

Olga Borsdorff
geb. Pfeiffer

kriegsgetraut.

St. Michels bei Mücheln, im November 1918.

Fleischverkauf auf der Freibank

findet am 21. November 1918
vorm. 8—9 Uhr für d. Nr. 3001—3050
„ 9—10 „ „ „ 3051—3100
statt. L. A. I. 1342 18.

Merseburg, den 19. Nov. 1918.
Das städtische Lebensmittelamt

Kopffleisch- u. Fleischwarenverkauf

findet am 21. November 1918
bei Hoffmann, Brühl Nr. 6,
vorm. 9—10 Uhr für d. Nr. 3101—3200
„ 10—11 „ „ „ 3201—3300
nachm. v. 2—3 Uhr Nr. 3301—3400
„ „ 3—4 „ „ 3401—3500
„ „ 4—5 „ „ 3501—3600
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht. L. A. I 1341 18.

Merseburg, den 19 Nov. 1918.
Das städtische Lebensmittelamt

Prachtvoller, 5jährigen

Apfelschimmel,

155 hoch, flott u. zugfest, verkauft F. au Wagner, Weißenfels, Merseburger Str. 16.

Mittleres Pferd

steht zum Verkauf
Weißenfels a. S.,
Merseburger Str. 18, im Laden.

---

1 starkes Arbeitspferd

(Belgier Stute) steht zu verkaufen.
Schröder, Pretzsch 27.

Ein Damen-Winterhut

ist zu verkaufen
Frankleben, Weißenfelser Str. 8

Ein Posten Zigarren

sind zu verkaufen
Frankleben, Weißenfelser Str. 8.

Saatenziege

zu verkaufen Christianenstr. 17.

Dampfmaschine mit 3 Modellen, Laterna magica mit 2½ Dutzend Bildern,
1 Schülertrommel,
1 Ziehharmonika, 1 Baukasten,
1 Signaltrompete u. 1 Lotto
(alles sehr gut erhalten)
Hallesche Str. 78, part.

Fast neue Zither zu verkaufen
Obere Breite Str. 20, 1 Tr.

Kaufladen und Theater

zu verkaufen
Dammstr. 21, 1 Tr.

Ein 6 Monate altes

Stutfohlen

(Fuchs) zu verkaufen Meuschau 52.

Eine Fuhre Dünger

sowie einige junge Hühner hat abzugeben Sixtitberg 8.

Gut erhaltene

Spielwaren

Theater, Richters A. Steinbaukasten, 3 Teile, Laterne Magika, Pferdestall und einen zusammensetzbaren Wagen zu verkaufen
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Franz Schumacher, z. Zt. im Felde,
und Frau Elfriede geb. Jösel.

Merseburg, den 18 November 1918.

Elfriede Ursula

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher, liebevoller Teilnahme und die überaus reiche Kranzspende beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, des Fabrikbesitzers

Reinhold Kunsch

sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten hiermit meinen innigsten Dank, ganz besonders Herrn Oberpfarrer Voit der Gemeinde Neumarkt für seine stärkende, erbauende Gedächtnisrede.

Merseburg, den 18. November 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ottilie Kunsch.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreiche, liebevolle, herzliche Anteilnahme, welche uns bei dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen von allen Seiten von nah und fern zuteil geworden ist, sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere danken wir hierdurch Herrn Pastor Schöne für seine erhebenden Trostworte und Herrn Kantor Fritzsche mit der lieben Schuljugend für den schönen Trauergesang. Möge Gott alle vor ähnlichen schweren Schicksalsschlägen bewahren. Dir aber, liebe Martha, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Benndorf, den 19. November 1918.

Gustav Schulze nebst Kindern.
Familie Wenzel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die viele Liebe, die meiner Nichte, dem

Frl. Marie Schüler

bei ihrem Tode und Begräbnis zuteil geworden ist, sage ich herzlichen Dank.

Minna Findeis.

Merseburg, den 19 November 1918.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps betreffend Vermietung von Wohnräumen zu gewerblichen Zwecken wird hiermit aufgehoben.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. November 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 13. November 1918.

Für den Arbeiter- u. Soldatenrat.
Schrader.

Der stellv. Komm. General.
von Werder,
General der Kavallerie z. D.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelernte des Kreises ist in diesem Jahr hinter der Kartoffelernte des Vorjahres erheblich zurückgeblieben. Es ist daher erforderlich, daß die in Kellern und Mieten eingelagerten Kartoffeln ständig beobachtet und die sich etwa zeigenden Schäden während der Lagerung sofort beseitigt werden.

Da die Kartoffeln jetzt im Kriege auch von solchen Leuten gelagert werden, denen die Einlagerung neu ist, empfiehlt es sich, daß die Gemeindebehörden diesen Leuten „Flugblätter über die Kartoffellagerung" einhändigen, sofern es noch nicht geschehen sein sollte. Die Anzahl der erforderlichen Flugblätter bitte ich, hier bis zum 20 ds. Mts. anzufordern.

Die Landwirte und Bedarfsstellen, die Kartoffeln eingemietet haben, werden ersucht die Kartoffelmieten in diesem Wirtschaftsjahr weiterhin zu beobachten. Sollten eingetallene Kartoffelmieten beobachtet werden, ersuche ich die Mieten, wenn die Witterung es erlaubt, sofort zu öffnen, die Kartoffeln zu verlesen und der Kreisfortstelle zur Abnahme anzubieten, damit der Schwundprozentsatz auf das geringste Maß beschränkt bleibt.

Die Bevölkerung des Kreises wird darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Kreise nicht möglich ist, die durch unzulässigen Mehrverbrauch und nachlässige Behandlung entstandenen Ausfälle durch Anweisung weiterer Kartoffeln auszugleichen.

Besondere Kommissionen werden die Aufbewahrung und den Verbrauch der Kartoffeln ständig überwachen. Sollte bei den Revisionen festgestellt werden, daß die Kartoffeln nachlässig behandelt oder unzulässig verbraucht werden, sind die Gemeinden verpflichtet den in Frage kommenden Leuten die Kartoffeln wegzunehmen und sie wochenweise mit Kartoffeln zu versorgen.

Merseburg, den 13. November 1918.

Der Landrat.
von Neuhaus.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Für die Zeit **vom 25. November bis 1. Dezember 1918** werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:
75 gr Gries zum Preise von 8 Pfg. auf Bezugschein Nr. 79,
½ Pfund Marmelade zum Preise von 50 Pfg. auf Bezugschein Nr. 80,
1 Pfund Sauerkohl zum Preise von 35 Pfg. auf Bezugschein Nr. 81.

Abgabe der Bezugscheine Nr. 79, 80 und 81
am Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. November 1918.

In der Volks- und Mittelstandsküche und in den Gastwirtschaften sind für Mittagessen abzugeben: Bezugschein Nr. 79.

Einreichung der Forderungsnachweise durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag den 22. November 1918, mittags 12 Uhr.

Verkauf der Ware.

Der Verkauf der zugeteilten Ware erfolgt von **Donnerstag den 28. November bis einschl. Sonnabend den 30. November 1918** gegen Abgabe der Quittungsabschnitte.

Merseburg, den 18. November 1918. L. A. II. 3207/18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Maschinen-Reparaturen

Telephon 203 **jeder Art** Telephon 203

an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten

werden nach wie vor sachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel, Merseburg.

Kindermuff zu verkaufen
Obere Breite Str. 18.

Eine Fuhre Dünger

ist zu verkaufen Kl. Sixtitr. 14.

Gebrauchter Küchenofen oder Herd

zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 10 abzugeben in der Exped. d. Bl.

Weißkohl,

große feste Köpfe,
à Pfund 12 Pfg.,
à Zentner Mk. 11,00

ist wieder eingetroffen bei

Emil Wolf

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten
Weiße Mauer 28, 1 Tr.

Möblierte Stube (Gas) und Kammer frei, 40 Mk. Auf Wunsch mit Pension. Off. unter W 4 an die Exped. d. Bl.

Sofort oder 1. 12. ab

besseres möbliertes Zimmer

zu vermieten Annenstr. 14, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten
Gutenberastr. 8, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Schmale Str. 18, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Obere Breite Str. 20, 1 Tr.

Freundl. gut möbl. Zimmer an anständigen Herrn zu vermieten
Neumarkt 29.

Schlafstelle frei
Preußerstr. 10

Schlafstellen frei evtl. mit Mittags und Abendessen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gemacht zum 1. Dezember

1—2 möblierte Zimmer

von alleinstehender Dame.
Angebote unter A P an die Exped. d. Bl.

Leere Stube und Kammer

oder nur Stube sofort gesucht
Altenburg, Kl. Sixtitr. 3, 3 Tr.

Junge Dame sucht **möbliertes Zimmer** sofort oder 1. Dezember. Offerte unter H D in der Exped. d. Bl. erbeten

---

Eleg. möblierte Wohnung

bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer mit 2 Betten, Fremdenschlafzimmer und Küche (evtl. Kochenbenutzung) mit Zubehör, elektr. Licht u. Kochgas pr. sofort von jungem kinderl. Ehepaar in besserem Hause gesucht. Gefl. Angebote mit Preis an die Exped. d. Bl. unter E Z.

Junger Mann mit Logis wenn möglich mit Mittagtisch und Familienanschluß. Off. unter P 25 an die Exped. d. Bl.

Achtung!

Junges, kinderloses Ehepaar sucht eine kleine Wohnung (Stube u. Kammer).
Angebote unter **Nr. 30** an die Geschäftsstelle d. Bl.

3—4 Zimmer Wohnung.

Die einzelne Dame, sowie das alleinst. Ehepaar, welche Wohnung suchten, wollen Adresse angeben unter M B an die Exp. d. Bl.

Wer nimmt kleinen Jungen, 4 Monate alt,
in liebevolle gute Pflege?
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zimmermann,

der auch in Stellmacherarbeiten bewandert sein muß, für unseren Betrieb per sofort gesucht.

Stadtbrauerei
Carl Berger.

Tischler und Lehrlinge

stellt sofort ein
Koppmann, Wilhelmstr.

Wirtschafterin.

Eine unabhängige Frau Ende 40er Jahre wird als Wirtschafterin in kleinem Haushalt gesucht, spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

---

1 Arbeiter

auf einige Monate gesucht.
Meldung Garnisonverwaltung Inf.-Kaserne, Gebäudehaus.

Es werden gesucht:
1 Köchin für herrschaftlichen Landhaushalt,
1 Stubenmädchen,
1 Hausmädchen für Lazarett,
1 Aufwartefrau und Plätterin.
Meldungen im öffentlichen Arbeitsnachweis (Amtsbl. Abteil), Kl. Ritterstr. 17.

---

2 Waschfrauen

bei hohem Lohn sofort gesucht
Kassenverwaltung
Res.-Lazarett Inf.-Kaserne.

Kräftiges Schulmädchen

für nachmittags gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung

für Sonnabends nachmittag gesucht.
Frau Martha Schladitz,
Kl. Ritterstr. 11.

Geschirrführer

sofort gesucht.
Paul Marckscheffel & Co.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0003

Friedrich Schultze, Bankhaus

Reichsbank-Giro-Konto. **Merseburg** gegr. 1862 Postscheck-Konto Leipzig 4727.

Eröffnung laufender Bankkonten zur Unterstützung des bargeldlos. Zahlungsverkehrs

Ausführung aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte.

Scheck-Formulare stehen an meiner Kasse zur Verfügung.

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehle:

Seidenstoffe

für Blusen und Kleider.

Rudolf Krämer, Merseburg,

Christianenstraße 7 Telephon 444.

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Dr. Albrecht, Halle a. S., Poststraße 14,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten.

In Anbetracht der Notwendigkeit der Vorbereitung aller Frauen auf die bevorstehenden Wahlen zur konstituierenden National-Versammlung ist in Merseburg ein Frauenwahl-Ausschuß auf pazifistisch-demokratischer Grundlage gebildet worden.

Es ergeht nun an alle Merseburger Frauen die Aufforderung, sich diesem Frauen-Wahlausschuß anzuschließen. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Magda Hoppstock, Geffnerstr. 2 I

Gewinn-Auszug der

12. Preuss.-Südd. (238. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 9. Ziehungstag. 18. November 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 110901

6 Gewinne zu 10000 M 28593 80234 186848

8 Gewinne zu 5000 M 22032 41080 83635 202453

80 Gewinne zu 3000 M 1267 8331 11370 16839 30416 31857 32040 32896 43993 43879 50141 51923 55742 77489 98276 105110 110264 110683 113986 119720 121687 127182 128476 129047 131181 142731 146580 156076 158853 166104 174692 175405 192144 196582 203488 209605 223030 227397 229097 233777

146 Gewinne zu 1000 M 940 3118 9046 11923 13647 13068 16352 18236 19214 21931 23190 23600 26013 26324 35703 35903 37261 38142 38330 38607 44702 50212 52093 54300 54374 59434 60170 68984 73707 75434 78432 79126 80370 81284 82827 84657 90808 101323 115015 117052 117855 121289 127573 128364 136804 141941 157123 158568 164208 185887 188219 189939 171159 185419 189336 186723 197429 198397 203835 205198 205425 207375 208524 208563 210035 211383 215840 224177 227277 228391 228529 231674 233409

290 Gewinne zu 500 M 2198 2518 3351 7082 10560 10764 11105 20930 21576 21898 21933 25487 25693 25925 30264 31743 31937 33858 34940 41718 43970 44419 45287 45721 46627 47113 48863 53336 53599 56176 58705 59129 60095 65882 68129 67318 69005 69204 70280 71153 72198 78178 82348 86985 90106 94146 94869 98452 98806 100977 102116 103056 104235 105922 106014 106197 107804 113333 114894 121312 123424 124595 129828 133003 134429 137536 139437 140200 141819 143101 144939 145775 146775 150044 157677 159461 162076 162462 163025 163438 163847 165705 167066 168255 169078 169254 170315 171448 172854 174522 176248 177830 179930 181482 182002 191429 193528 196378 199426 202450 204693 203768 213104 213387 214816 215677 217516 217761 220343 223001 225480 227630 229400 230138 231903

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 10000 M 9065 50421

10 Gewinne zu 5000 M 19333 19099 27939 128259 168490

84 Gewinne zu 3000 M 10774 14074 15066 27372 32075 38839 45743 53112 53205 62375 64950 69429 70059 75523 83017 87832 92152 97300 98251 109987 109494 111761 111855 123552 128298 135755 142927 144233 158481 164497 166799 178554 178678 188713 189137 191759 198702 204535 205273 210402 212202 226531

144 Gewinne zu 1000 M 14515 14571 18154 19361 23904 29311 30222 34603 35227 38436 41213 43518 44564 47723 49488 53975 54072 65220 65983 66907 68564 7177. 89689 90462 91877 95005 99247 101898 115461 117040 121711 123938 124547 125148 131699 133928 139758 137431 145344 146991 149055 152458 153353 153917 154416 158438 160375 163796 167892 168761 180355 182048 183964 183874 187899 190820 192784 201011 204330 204869 205742 207220 212728 215603 215976 217653 223129 223409 225915 226877 229315 232230

200 Gewinne zu 500 M 5434 6781 14331 14356 15763 16991 16038 16646 17430 21908 27400 37023 32748 32915 35563 37879 39931 40001 44485 45135 51773 53550 60305 62593 64929 66449 68763 70370 70930 72135 78384 79454 81211 83112 86143 87749 92523 94132 94300 100152 101927 102897 104435 103011 106702 108137 112980 117008 124900 127527 130048 130956 132847 138755 137972 139093 141523 148006 155447 160393 162358 163205 170396 172088 175227 176333 179559 182670 183470 186038 188549 183327 193793 194752 196559 196753 197299 199049 200304 203493 208456 211474 212708 212896 214294 215302 215898 216557 219013 219003 219393 221198 223009 224217 225542 226076 228495 230377 232239 233966

Kammer-Lichtspiele!

Kleine Ritterstrasse 8 Fernruf 529.

Programm für Dienstag und Donnerstag:

„Küsse, die man stiehlt im Dunkeln!“

Ergreifendes seelenvolles Drama in 5 Akten.

In der Hauptrolle: Pola Negri.

„Die Spinne“

Grosses spannendes Kriminal-Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Alwin Neuß.

Hierzu ein bestgewähltes Beiprogramm.

Anfang 7¼ Uhr.

Programm für Dienstag u. Donnerstag im

Cinophon-Theater

Große Ritterstraße 1.

:: Es kam der Tag. ::

Ein Filmroman in 4 Akt. In der Hauptrolle Martha Novelly.

Außerdem zwei originelle Lustspiele:

„Hummels Steckenpferd“ „Die abgeschnittene Ehr“

und das Beiprogramm.

Ab Freitag: der erste Teil des grossen Filmwerkes „Kain“. Mit Erich Kaiser-Titz in der Hauptrolle.

Bußtag bleibt das Theater geschlossen.

Modell-Hüte

äusserst chike und geschmackvolle Sachen

jetzt mit großen Preisvorteilen.

Grosse Wahl in riesig aparten

Sammet- und Velour-Hüten.

Pelz-Umänderungen

hochmodern, fachmännisch und sehr preiswert.

Kommen Sie aber bitte baldigst.

Von heute ab

Grosse Puppen-Ausstellung!

Clara Leissner Inhaberin Luise Kattner

Halle a S., Lindenstr 53, Ecke König- u Merseburgerstr

Haltestelle der Strassenbahn nach Halle

Für unsere Eisengießerei suchen wir sofort

tüchtige

Hand- und Maschinenformer, sowie Kernmacher.

Meldungen beim Portier.

C. W. Julius Blancke & Co.,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Direkt. Artur Dechant.

Donnerstag den 21. Nov. 1918, abends ½8 Uhr:

Das Lorle a. d. Schwarzwald

oder

Dorf und Stadt.

Volkschauspiel in 5 Bildern von Charl. Birch-Pfeiffer.

Fuhrwerksbesitzer.

Wer hat Gelegenheit von Weißenfels bis Merseburg leer zu fahren, um mir einen Grabstein mitbringen zu können?

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wer fertigt Burschenanzug aus gewendeten Herrensachen an?

Off. unter A S an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tücht. Hausmädch., perf. Kochin, sucht sof. Stellg. Gut. Schloß od. Mittelhotel, event. Aushilfe.

Off. unter M Z 100 an die Exped. d. Bl.

Jg. Mädch. wünscht z. Erhol.

Landaufenthalt

in Nähe Merseburgs. Angeb. an Röthig, Halle a. S., Landsbergerstr. 69

Fräulein

für Büroarbeiten und Schreibmaschine zu sofortigem Antritt gesucht.

Gefl. Angebote unter „Fräulein“ an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,

welches Stenographie u. Schreibmaschine erlernt hat,

sucht Anfangsstelle.

Werte Off. u. M P 100 an die Exped. d. Bl.

Kräftige ungelernte

Arbeiter

werden eingestellt.

Otto Lingesleben,

Eisenbahn- und Tiefbau, Leuna Werke.

Arbeiter

werden angenommen

Leuchtredter Str. 21, pt.

Zuverlässiger

Geschirrführer,

guter Pferdepfleger, sofort gesucht.

Bürgerl. Brauhaus.

Vorarbeiter,

Arbeiter, auch **Frauen,**

stellt ein Albin Neumann, Bahnbau Rössen.

Heimarbeiterin

für leichte Beschäftigung während des ganzen Jahres sucht

Trebst, Nordstraße.

Aufwartung

für vormittags gesucht

Hallesche Straße 16 I.

Junge blonde Dame

in blauem Kleid, schwarzem Pelz, welche letzten Sonntag zw. 5—7 Uhr im Kammerlichtspiele 1. Platz 1. Reihe saß, dann Gotthardt- u. Weißenfelser Straße entlang ging, wird von Herrn um Adresse oder Wiedersehen gebeten.

Zuschr. erb. unter „Techniker 50“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 goldnes Uhrarmband von Nulandstr. bis Feuer-Sozietät verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Nulandstr. 14. 1 Tr.

Beilage eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 273 | Mittwoch den 20 November | 1918

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Donnerstag den 21. d. M., nachmittags.

Deutschland.

— **Einigungsbestrebungen der Konservativen.** Die Deutschkonservativen, die Freikonservativen bezw. die Reichspartei sind, wie wir hören, zu Verhandlungen zusammengetreten, um ihre Parteien miteinander zu verschmelzen und eine gemeinsame konservative Partei zu gründen. Die Verhandlungen, die dem Vernehmen nach zu einem positiven Ergebnis führen dürften, sind aber noch nicht abgeschlossen. Die neue Partei wird nach ihrer Gründung mit ihrem Programm, das einen demokratischen Einschlag haben soll, vor die Öffentlichkeit treten.

Provinz und Umgegend.

† **Altenburg,** 18. Nov. Zur Abdankung des Herzogs schreibt die „Altenburger Volksztg.“: Was den Verzicht des Herzogs anbelangt, so glaubten die verantwortlichen Führer des Arbeiter- und Soldatenrates einen besonderen Zwang nicht ausüben zu müssen, sie wußten, daß er kommen mußte. Nur darum handelte es sich, die näheren Bedingungen festzustellen, und so sehr man auch als Mensch zu Menschen Rücksicht zu nehmen bereit war, so stand dieser Anschauung doch die politische Entwicklung und das Wohl des Staates voran. Die Verhandlungen schwebten schon seit mehreren Tagen und sie fanden am Mittwoch den 13. November nach mehrstündiger Aussprache ihren Abschluß. In der Hauptsache handelte es sich um die Feststellung der vermögensrechtlichen Verhältnisse, die später durch eine auf demokratischer Grundlage neu zu wählende gesetzgebende Körperschaft geregelt werden müssen.

† **Gera,** 18. Nov. Der frühere Fürst von Reuß wird mit Genehmigung des Arbeiter- und Soldatenrates seinen dauernden Wohnsitz nach Ebersdorf verlegen. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist dabei die Verpflichtung eingegangen, daß Schloß Osterstein mit seinen Kunstschätzen und der reichen Bibliothek militärisch bewacht wird.

Lokalnachrichten.

Merseburg, 19. November.

Zum Bußtag.

Nicht wenigen widerstrebt der Gedanke, daß sie öffentlich aufgefordert werden, mit sich ins Gericht zu gehen. Es sei jedermanns allerpersönlichste Sache, meinen sie, könne doch kein Mensch die Verfehlungen des andern beurteilen. Dabei wird aber übersehen, wie stark gerade heute der einzelne unter dem Druck allgemeiner Gewohnheiten steht. Das Gemeinschaftsbewußtsein dürfte schon genügen, die Feier eines gemeinsamen Einkehrtages zu begründen. Wie schwer wiegt nun gar ein gemeinsames Erleben von dem erschütternden Ernst der jüngsten Ereignisse. Es ist gleichgültig, ob die Selbstbesinnung von der Kanzel gepredigt wird oder in einer freien Versammlung oder in den Spalten einer Tageszeitung — daß sie der Stimmung der Zeit entspricht, wird niemand bezweifeln.

Ein vierjähriger Krieg, den wir von Anfang an als ein ungeheures Unrecht ansahen, das uns zugefügt wurde, findet in diesen Spätherbstwochen sein Ende, und zwar ein Ende, wie es düsterer und schmerzlicher für uns nicht gedacht werden kann. Der mittelalterliche Gedanke, der Krieg sei vornehmlich eine göttliche Zuchtrute für die Völker, liegt uns Heutigen fern. Zu deutlich sehen wir die allzu menschlichen Ursachen, denen er entspringt. Aber angesichts unserer heutigen Lage läßt sich die Frage nicht zurückdrängen: Hätten wir den Sieg, den wir uns erträumten, verdient? Besaßen wir die Reife, einen solchen Sieg mit Würde zu tragen? Hätten wir die Kraft gehabt, auch als Sieger die innen und außen an uns gerügten Fehler auszumerzen?

Im allgemeinen sind wir Deutsche zwar immer bußfertig gewesen wie wenige Völker der Erde, immer bereit, die eigenen Fehler aufzudecken und rücksichtslos zu geißeln. Aber auf der anderen Seite waren wir durch dieselbe geistige Gründlichkeit und Wahrheitsliebe selbstgerecht und überheblich geworden. Wenn wir heute unerbittlich den Ursachen unserer Unbeliebtheit in der Welt, die sich im Laufe des Krieges immer und immer wieder offenbarte, nachgehen, werden wir Anlaß genug zur seelischen Erneuerung entdecken. Wenn mancher sich heute voller Gram über Deutschlands Wehrlosigkeit und zornig über die Entwicklung im Innern des Reiches fragt: Mußte es soweit kommen? so wird nur ein ganz Verblendeter sich frei von Mitschuld zu sprechen wagen. Standessünden, moralische Epidemien, Volksfehler haben ihr Teil daran, daß wir an diesen Abgrundsrand geführt wurden, und jedes Einzelnen Pflicht ist, mit sich ins Gericht zu gehen, inwiefern er Anteil daran hatte. Nur wenn dies mit allem Ernst geschieht, den uns die Gegenwart auferlegt, kann eine Wendung des deutschen Allgemeingeschicks zu fruchtbarer Friedensarbeit und schneller Genesung aus dem Kriegselend erwartet werden. Uns dünkt heute, die beste Buße ist nicht die, die in „Sack und Asche trauert“, nein, die beste Buße und Reue für verkehrtes Handeln ist die neu und frisch und mutig ausgeführte bessere Tat! Vermag doch selbst eine einzige Tat der Herzensgüte und der Gerechtigkeit, entsagender Rücksichtnahme, ein einziges Umwenden auf dem Wege unserer Eigensucht als Frucht echter Bußfertigkeit uns die Augen für den Weg zu gutem, gottgewolltem Menschentume zu öffnen. Guten Geistes stets das Verkehrte zu bessern suchen, das ist wirklich ein menschenwürdiger Vorsatz, zu dem uns dieser Bußtag helfen möge!

*

** **Der Bußtag.** Das Gesetz über die Sonntags- und Bußtagsfeier findet nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums auf den Bußtag, der auf Mittwoch den 20. November fällt, keine Anwendung. An diesem Tage können alle durch die Demobilisierung und sonstige dringende Geschäfte nötig werdenden Arbeiten vorgenommen werden. Ebenso dürfen an diesem Tage alle Versammlungen ungehindert stattfinden. Im übrigen wird der Bußtag durchaus als kirchlicher Feiertag in der üblichen Weise begangen werden.

** **Erster Schnee.** „Auf leisen Sohlen über Nacht“ ist der Winter eingezogen. Nachdem es an den voraufgegangenen Tagen schon häufiger Eis gegeben hatte, fiel jetzt der erste Schnee. Und zwar in einer Menge und Ausdauer, wie man sie von dem jungen Ankömmling derart nicht gewohnt ist. Dächer und Wege waren tief und dicht verhüllt. Freilich löste sich die weiße Decke in den Verkehrsstraßen bald wieder auf. Draußen aber liegt sie fest und zäh und zaubert Weihnachtsbilder in die November-Mitte.

** **Eine Verlängerung der Jagdzeit auf Hasen oder** anderes Wild ist, wie uns amtlich mitgeteilt wird, für diesen Winter nicht in Aussicht genommen.

** **Aufgehobenes Verbot.** Die Bekanntmachung des stellv. kommandierenden Generals betr. Vermietung von Wohnräumen zu gewerblichen Zwecken wird aufgehoben.

** **Ein Frauen-Wahlausschuß** auf pazifistisch-demokratischer Grundlage ist, wie im Anzeigenteile bekannt gegeben wird, in der Bildung begriffen. — Wäre es nicht richtiger, kleinliche Bedenken fallen zu lassen und sich einmütig der hier bereits bestehenden Fortschr. Volkspartei, deren Übergang in die großdeutsche demokratische Partei sicher zu erwarten ist, anzuschließen? Nur jetzt keine Sonderbestrebungen und Bildung neuer Gruppen und Grüppchen. Nur Einigkeit und Geschlossenheit führt zum Ziele!

** **Auf eine sorgsame Behandlung der eingekellerten Kartoffelvorräte** macht der Landrat in einer besonderen Bekanntmachung aufmerksam. Die Bevölkerung kann nicht darauf rechnen, die durch unzulässigen Mehrverbrauch oder nachlässige Behandlung entstandenen Ausfälle durch Anweisung weiterer Kartoffeln auszugleichen.

** **Einbruchsdiebstähle** sind in letzter Zeit wieder mehrfach zu verzeichnen gewesen. Einem im Bürgergarten wohnhaften Beamten wurden mehrere große Kaninchen gestohlen, desgleichen einem Arbeiter aus einem Hause am Roten Brückenrain. Im benachbarten Meuschau räumten Diebe einem Landwirt die Räucherkammer vollkommen aus und nahmen weiter einer Frau im sog. Neumeuschau, deren Mann im Kriege gefallen ist, ein etwa 1½ Zentner schweres Schwein und ein Schaf weg. Diese Tiere wurden an Ort und Stelle geschlachtet, ohne daß die arme Frau hiervon etwas gemerkt hätte. Leider gelang es in keinem der verzeichneten Fälle, die Diebe zu ermitteln. Diese Diebstähle zeigen aber, daß es doch recht angebracht wäre, die verschärfte Polizei- bezw. Militäraufsicht auch auf die Umgebung unserer Stadt auszudehnen.

** **Der 12. Bildungsabend** fand am Montag abend im „Herzog Christian“ unter sehr starker Beteiligung statt. Oberlehrer Hemprich sprach über die Weltanschauung des Wanderers zwischen beiden Welten. Nachdem er kurz klar gelegt hatte, was unter Weltanschauungsfragen zu verstehen sei, zeigte er aus dem Buche von Walter Flex: Der Wanderer zwischen beiden Welten, wie eine lichtvolle Weltanschauung das Leben gestaltet. Die betr. Stellen des Buches wurden zum Vortrag gebracht. (Kein Angstchristentum, sondern ein Christentum voll Kraft und Leben. — Rein bleiben und reif werden. — Großen Seelen ist der Tod das größte Erleben.) Dann gab er, um die Weltanschauung des Dichters noch weiter zu illustrieren, Proben aus folgenden Büchern: Sonne und Schild (Im Wechsel. — Einkehr). Im Felde zwischen Tag und Nacht (Gebet um Kraft. — Herbstabend in Polen. — Frühling am Narotschsee. — Das goldene, das grüne, das braune Buch des Dichters Löns.) Vom großen Abendmahl. Als Erzähler stellte der Vortragende Walter Flex vor in den Büchern: Die zwölf Bismarcks. — Wallensteins Antlitz. (Das Blut der Almuth Petrus.) Der Schwarmgeist. Der Kanzler Klaus von Bismarck und als dramatischen Dichter in der Kanzlertragödie Klaus von Bismarck. Dem Trauerspiel: Demetrius. Zuletzt zeigte der Vortragende ein schönes Gedenkblatt über Walter Flex (Verlag der Jugendlese), das er zur Einrahmung empfahl; dieses Blatt und die Bücher des Walter Flex gehören in das Stübchen jedes Jugendlichen. Wohl unserer Jugend, wenn sie solche Männer wie Walter Flex zu ihrem Führer wählt, durch dessen Dichtungen das jauchzende deutsche Wollen hindurchklingt. — Der 13. Bildungsabend wird Dienstag den 12. Dezember stattfinden. Pfarrer Reichardt aus Rotta bei Kamburg, ein bekannter Forscher auf dem Gebiete der Sitten und Volksbräuche, wird über deutsche Weihnachtsbräuche reden. — Für die weitere Fortbildung der Besucher der Bildungshalle ist der gefaßte Beschluß, einen sozialwissenschaftlichen Kursus einzurichten, sicher von großer Bedeutung. Er beginnt Dienstag den 26. November, abends 8½ Uhr, im „Herzog Christian“.

** **Tivoli-Theater.** Donnerstag geht das bewährte und beliebte Volksschauspiel „Das Lorle aus dem Schwarzwald“ oder „Dorf und Stadt“ von Charlotte Birch-Pfeiffer in Szene.

*

Oeffentliche Volksversammlung.

Zu einer großen öffentlichen Volksversammlung am Montag abend hatte der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei die Bürgerschaft Merseburgs eingeladen. Ursprünglich sollte die Veranstaltung im „Tivoli“ sein, doch fand noch in letzter Stunde, durch Aushang in den Straßen bekannt gegeben, eine Übersiedelung nach der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße statt. Und das war gut so; hätte doch der große Tivolisaal nicht im entferntesten ausgereicht, die überaus zahlreiche Versammlung zu fassen. Fast war sogar die große Turnhalle zu eng, um die vielen Hunderte von Männern und Frauen, die aus den verschiedensten Schichten unserer Bevölkerung erschienen waren, aufzunehmen.

Redakteur Rößner eröffnete ½8 Uhr die Versammlung und hieß im Auftrage des Vorstandes der Fortschrittlichen Volkspartei die Anwesenden willkommen. Er wies darauf hin, daß in unserem Vaterlande in den letzten Wochen eine gewaltige Umwälzung stattgefunden habe, ein neues Deutschland sei entstanden. Bei der Neuordnung der Dinge im politischen Leben dürfe das deutsche Bürgertum keineswegs zurückstehen. Auch der deutsche Bürger sei dazu berufen, an dem werdenden Staatsgebäude mitzubauen und zu arbeiten. Erforderlich sei es, sich dabei

---

O du Jungfer Königin.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

97. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Soll wieder etwas in Trümmer gehen — darum — darum? Der Fluch der bösen Tat! Also — also würde euer Glück zerschellen, wenn die Unschuld von Maria Jungs Vater nicht zu beweisen wäre?“

„Ja, so ist es, Onkel Justus. Diese Gewißheit habe ich jetzt. Und ich will auf alle Fälle versuchen, die junge Dame aufzufinden, damit ich ihr Los freundlicher gestalten kann auf irgendeine Weise. Ich kann sie jetzt nicht mehr schutzlos und verlassen in den Lebenskampf ziehen lassen. Freilich — es wird sehr schwer werden, ihr irgendwelche Hilfe angedeihen zu lassen, weil sie zu stolz ist.“

„Ja, sie ist stolz. Aber — erzähle mir von ihr — alles, was du weißt — und wie sie aussieht.“

Hans zog das Bildchen hervor, das ihm Hilde gegeben hatte.

„Sieh dir das an, es ist ein ziemlich getreues Bild von ihr.“

Hastig ergriff der alte Herr das Bild, und während ihm Hans erzählte, was er von ihr wußte, betrachtete er das Bildchen unausgesetzt.

Hans berichtete, wie er Maria zuerst gesehen und ihr dann immer wieder begegnet war. Auch von Hilde sprach er und von Harry von Kronecks Nachstellungen. Und dieser Bericht schien Justus Hartau sehr zu erschüttern. Je mehr er hörte von Marias Leiden und Kämpfen, je fahler wurde sein Gesicht. Und als Hans zu Ende war, ließ er die Hand sinken, die das Bild umfaßte, und sagte ergriffen:

„Sie ist schön und gut — und hat viel schuldlos leiden müssen. Wehe dem, der das auf dem Gewissen hat.“

Zitternd gab er Hans das Bild zurück. Dieser sah ihn besorgt an.

„Du siehst sehr leidend aus, Onkel Justus, und bedarfst sicher der Ruhe. Aber trotzdem bitte ich dich, mir doch zu sagen, welcher Art das Interesse ist, das du an der jungen Dame nimmst, und was du von ihr weißt.“

Und dann sagte er leise:

„Die Wege des Herrn sind wunderbar. Seine Mühlen mahlen langsam, aber sicher. Daß du, gerade du dein Herz an dieses Mädchen hangen mußtest, und sie das ihre an dich, das ist eine Fügung des Himmels, das ist ein Zug ausgleichender Gerechtigkeit. Es gibt doch eine führende Hand über uns, die uns Menschen hält und leitet, wie der Puppenspieler seine Marionetten.“

Und wieder versank der alte Herr in ein dumpfes Brüten.

„Willst du mir nicht sagen, wie das alles zusammenhängt, und warum du ein so großes Interesse an Maria Jung hast?“

Der alte Herr fuhr auf.

„Wie? Wer sagt das? Was willst du?“

Hans wiederholte seine Frage.

Da fuhr sich Justus Hartau über die Augen.

„Also, das willst du wissen? Nun, du sollst es hören. Alles sollst du erfahren. Aber nicht heute, nicht jetzt. Heute kann ich nicht — heute hat das Schicksal schon einmal bei mir angeklopft — da — mit diesem Zeitungsblatt, das da vor mir liegt. Und es hat mich erschüttert — das alles, was du mir sagst. Ja, du sollst alles wissen. Aber sprechen kann ich nicht davon. Da drüben in meinem Geldschrank steht ja das silberne Kästchen. Du hast den Schlüssel dazu doch bei dir?“

„Ja, Onkel Justus.“

„Hm! Nun gut. In dem Kästchen sind die Aufzeichnungen. Sie betreffen meine Beziehungen zu Maria Jung. Ich bin ihr Schuldner. Und du wirst für mich diese Schuld bezahlen. Alles sollst du lesen. Aber nicht heute. Suche erst das Mädchen! Gehe zu dem Detektiv, der ihren Aufenthalt immer ermittelt hat. Er wird sie auch diesmal finden. Und — wenn du sie gefunden hast, dann lasse sie nicht mehr los. Und du meldest es mir dann sogleich telephonisch, hörst du?“

„Ja, Onkel Justus, das will ich tun.“

„Gut. Und wenn du es mir gemeldet hast, dann sage ich dir, wann du kommen sollst, um die Aufzeichnungen zu lesen. Jetzt geh und laß mich allein, ich fühle mich nicht gut, ich muß Ruhe haben — Ruhe. Glück auf den Weg, mein Junge, und halte es fest, wenn du es gefunden! Es gibt ein Glück, das ohne Reu — nur ohne Schuld und Reue gibt es ein wahres Glück. Nun geh! Gib mir noch einmal deine junge, warme Hand. Ich habe dich immer lieb gehabt.“

Hans war seltsam ergriffen. Er sah besorgt in des alten Herrn Gesicht und umschloß seine kalte, zitternde Hand mit warmem Druck.

„Soll ich nicht lieber bei dir bleiben, Onkel Justus?“

„Nein, nein, gehe nun! Sie ist warm und jung, deine Hand, und ohne Schuld. Darum wirst du auch dein Glück festhalten können. Geh — Gott mit dir!“

Damit winkte der alte Herr seinem Neffen hastig zu, er möge sich entfernen. Hans fügte sich zögernd und tief bewegt diesem Gebot.

Justus Hartau sah ihm nach. Er saß lange Zeit, als sei alles Leben aus seinem Körper entflohen, so reglos und still. Und endlich hob ein qualvolles Stöhnen seine Brust und seine Hände krampften sich zusammen wie im ringenden Gebet.

„Vater im Himmel, laß mich sühnen, damit ich Vergebung finde! Du führtest diese beiden Menschen in deiner Weisheit und Güte zusammen, damit Schuld und Unschuld ihren Lohn finden. Vergib uns unsere Schuld — vergib mir meine Schuld! Gebüßt habe ich genug — nun laß mich sühnen. Jetzt ist die Zeit gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0005

auf den Boden einer Partei zu stellen. Die Fortschrittliche Volkspartei biete dazu geeignete Gelegenheit. Sie kennt keine Klassenunterschiede, hat sich vielmehr als große demokratische Partei stets für den freiheitlichen Ausbau des Staatslebens eingesetzt. Immer hat ihr die Sorge für das allgemeine Wohl als Ziel vor Augen geschwebt. Sie will keine Diktatur, muß also die sozialistischen Bestrebungen bekämpfen, denen es auf einseitige Klassenherrschaft ankommt. Der deutsche Staat soll ein Volksstaat der Freiheit sein, in welchem jedem Tüchtigen die Bahn freigemacht ist. Heute beschäftigt uns die eine große Frage: Wie ist die Neuordnung des Staatslebens in die Wege zu leiten? Der Vorsitzende erteilte darauf dem Landtagsabgeordneten Delius aus Halle das Wort zu dem angekündigten Vortrage über das Thema:

„Frieden, Freiheit und Brot."

In klarer Weise entwickelte der Redner in fast eineinhalbstündigen Ausführungen seine Gedanken über diesen Gegenstand. Er führte etwa folgendes aus: Nach 50 Monaten harten Ringens geht das Weltdrama zu Ende. Unermeßliche Heldentaten sind an der Front vollbracht, große Heldentaten hat auch das deutsche Volk daheim geleistet. Allen gebührt dafür aufrichtiger Dank. Schnell ist in den letzten Wochen ein großer Wendepunkt eingetreten, aber nicht zu unseren Gunsten, und alles fragt sich, wie ist nach solchen Siegen so ein Ausgang möglich? Die Fortschrittliche Partei ist immer für einen Verständigungsfrieden eingetreten gemäß dem Kaiserworte vom 4. August 1914: „Wir führen keinen Eroberungskrieg." Andere einflußreiche Parteien freilich vertraten den Standpunkt, nach so viel Siegen, die das deutsche Volk aufzuweisen hat, haben wir das Recht, an die Feinde bei Friedensschluß auch große Forderungen zu stellen. Verständigung mit dem Feinde zu suchen, wurde von der Vaterlandspartei und den ihr nahestehenden Alldeutschen als Feigheit und Schwäche aufgefaßt. Die Tatsache, daß die bekannte Verständigungsentschließung des Reichstags vom Juli 1917 gerade zur Zeit der Siege über Rumänien gefaßt wurde, also zu einem Zeitpunkte, an dem wir Deutschen uns auf einem Höhepunkte befanden, sollte jene Vorwürfe verstummen lassen. Hätte sich das Volk damals einig gezeigt, so hätten die Feinde erkennen müssen, daß es das deutsche Volk ehrlich meint mit seinen Vorschlägen. So tragen diejenigen, die gegen die Entschließung des Reichstags den Stab gebrochen haben, mit die Schuld an dem jetzt erfolgten Zusammenbruch. Noch heftiger wurden die Angriffe der Rechten gegen die Regierung, als der Reichskanzler Prinz Max von Baden das Friedensangebot nach Amerika sandte. „Die Regierung verrät das Vaterland", so warf man ihr vor. Man forderte auf zur nationalen Verteidigung. Und doch wäre dieselbe ganz zwecklos gewesen. Waren doch unsere Bundesgenossen: Bulgarien, Türkei und Österreich-Ungarn dem Zusammenbruch selber nahe und standen vor dem Abschlusse des Sonderfriedens. Wir mußten Frieden schließen, um zu retten, was zu retten war. Es war unser Verhängnis, daß wir auf der ganzen Welt nur schwache Freunde hatten; die mächtigen Staaten zählten zu unseren Feinden.

Aber hat denn Deutschland keine Diplomaten gehabt? Das wohl; aber sie haben vollkommen versagt, da sie, aus bevorzugten Kreisen entnommen, Staatsmänner nur dem Namen nach waren. Dazu kam die Herrschaft einer kleinen, aber sehr einflußreichen Militärkaste, die da meinten, der Deutsche sei bloß wegen des Militarismus da, den sie ausgeübt wissen wollten. So hat man die Kräfte der Gegner ganz falsch abgeschätzt, z. B. über die militärische Hilfsmacht Amerikas gespöttelt, obgleich dieser Feind doch über 2 Millionen Soldaten in Europa gelandet hat. Sehr demütigend für uns sind die Waffenstillstandsbedingungen ausgefallen. Ein Aufruf an die Völker gegen die Vergewaltigung Deutschlands ist erfolgt, der zwar die Bedingungen nicht geändert hat, aber im Auslande nicht ohne Wirkung geblieben ist. Hoffentlich wird auch der Feind noch ein Einsehen haben und Entgegenkommen zeigen. Das werden auch die Feinde anerkennen müssen: das deutsche Heer und Volk haben mit Ehren bestanden und alles getan, was in ihren Kräften stand. Ungeheuer sind für unser Volk die Kriegsschäden: 2 Millionen Tote, 3 Millionen Geburten weniger, 1 Million Kriegsbeschädigte. Das ist in der Tat ein schwerer Aderlaß! Unter diesen Umständen hatte es keinen Zweck, den Krieg fortzusetzen. Die Opfer wären nur noch größer geworden und der Feind hätte dann um so härtere Bedingungen gestellt. Schade, daß der General Ludendorff sich den Forderungen der Alldeutschen anschloß. Daß er jetzt, wo der Zusammenbruch erfolgte, aus seinem Amte schied, wirft einen Schatten auf das Bild dieses großen Mannes. Wie anders Hindenburg; er bleibt auf seinem Platze auch zu einer Zeit, wo für ihn keine Lorbeeren mehr zu erhoffen sind. Dieses Aushalten wird man diesem Manne in den spätesten Tagen nicht vergessen. (Bravo!)

Große Opfer stehen Deutschland bevor. Hoffentlich sind die Friedensbedingungen nicht so hart, wie man es nach den Bedingungen des Waffenstillstandes vermuten könnte. Haben doch alle Völker, auch unsere Feinde, Interesse daran, daß Deutschland erhalten bleibt. Wahr ist auch heute noch Fichtes Wort: „Es kann die Welt nicht bestehen, wenn Deutschland untergeht." Unser Volk hat so große Kulturwerte geschaffen, daß es in der Reihe der Völker nicht gestrichen werden darf. — Aber nicht bloß militärisch ist Deutschland zusammengebrochen, sondern auch sein politischer Zustand hat sich gänzlich geändert. Der Untertanenstaat ist zum Volksstaate geworden. Der Kanzler Prinz Max von Baden hat eine parlamentarische Regierungsform geschaffen; wichtige Entschließungen, wie Beschluß von Krieg und Frieden, Ernennung hoher Offiziere, sind in die Hände des Reichstags und damit des Volkes gelegt. Bisher lagen diese Dinge im Belieben einer Person. In Preußen freilich wurden die Entschließungen des Königs stark beeinflußt durch die Macht mächtiger Parteien und Personen; gab es doch einen „ungekrönten König von Preußen"! Man hat es von diesen Stellen aus dem Kaiser sehr verdacht, daß er zu den politischen Reformen seine Zustimmung gegeben hat. Die Lage spitzte sich vor wenigen Wochen so zu, daß die Abdankung des Kaisers unvermeidlich war. Schade, daß er sich nach Holland flüchtete und in dieser Weise die Herrschaft der Hohenzollern zu Ende ging. Mit ihm sind noch 20 Bundesfürsten gegangen. Das bedeutet zum Teil einen großen Schaden für das geistige Leben unseres Volkes. Haben doch manche dieser Fürsten, wie der von Anhalt oder Sachsen-Meiningen, die Künste eifrig gefördert. Der Redner kritisierte scharf die Person und das Leben einzelner Bundesfürsten und erntete dafür bei einem großen Teile der Versammlung heiteres Lachen, während andere verwundert den Kopf schüttelten. Als die Revolution vorbei war, hoffte man, die Klassenherrschaft sei zu Ende. Statt dessen ist eine Parteiherrschaft der Sozialdemokratie eingetreten. Das ist freilich nicht die rechte Freiheit, die der deutsche Bürger erhoffte. Jeder soll doch gleiche Rechte im Staate haben. Dabei macht man selbst vor den eigenen Parteigenossen nicht Halt: die Richtung Scheidemann, die sich der Mäßigung befleißigt, wird nur geduldet. Das ist ein Zerrbild wahrer Demokratie. Wohl verspricht man verfassungsmäßige Zustände; aber der Zeitpunkt zur Wahl der Nationalversammlung, der 2. Februar 1919, ist viel zu spät gewählt. Und doch sind gerade jetzt so schwere Aufgaben zu lösen, daß die schweren Entschlüsse keine einzelne Partei auf sich nehmen kann. Welches sind die großen Aufgaben, die uns bevorstehen? Es muß vor allem ein günstiger Friede geschlossen werden. Wohl wird Elsaß-Lothringen an Frankreich fallen. Die falsche Regierungsmethode der Statthalter hat dort bei der Bevölkerung große Erbitterung gezeitigt. So werden 1½ Millionen Deutsche dem Mutterlande verloren gehen; das ist die Folge davon, daß man es nicht verstanden hat, das Herz des dortigen Volkes zu gewinnen. Im Osten erheben die Polen maßlose Ansprüche auf altes deutsches Land. Hoffentlich gelingt wenigstens die Angliederung von Deutsch-Österreich an das große Deutschland. Andere folgenschwere Fragen betreffen die Gesundung der Geldwirtschaft. Da kann uns das Programm der äußersten Sozialdemokraten nicht helfen: Enteignung des Privateigentums. Jedes gesunde Streben würde vernichtet werden. Nur durch vernünftige Neuordnung des Steuerwesens ist ein erträglicher Zustand zu erhoffen. Die Sozialpolitik, das Beamtenrecht sind auszubauen; auch die Frauen sollen das Wahlrecht erhalten. Mancher mag Bedenken hiergegen haben; aber die deutsche Frau hat in diesem Kriege Großes geleistet im Leiden und Handeln. Nötig ist eine Aufklärung der Frauen über politische Dinge. Hier kann uns die Sozialdemokratie vorbildlich sein. Auch eine gesunde Bauernpolitik gehört zu den Zukunftsaufgaben. Deshalb gilt es, eifrig Politik treiben. Daß das bisher so wenig geschehen ist, ist auch eine Ursache zum verlorenen Weltkriege. Vor allem heißt es: Ordnung halten, um das Gespenst des Hungers zu bannen. Mutig gilt es, in die Zukunft zu schauen! (Lebhafter anhaltender Beifall!)

Gründung eines Bürger-Ausschusses.

Im Anschluß an die Rede des Abg. Delius teilte der Versammlungsleiter Redakteur Rößner den Beschluß des Vorstandes mit, der dahin geht, einen Bürger-Ausschuß zu wählen, in dem alle Schichten und Berufsklassen unserer Bürgerschaft vertreten sind und der Anschluß an den bestehenden Arbeiter-Rat suchen wird. Dieser Anregung stimmte die Versammlung einstimmig zu. Dem Ausschuß gehören folgende Bürger an:

Rechnungsrat Petzold, Landessekr.-Assistent Sernau, Magistratskalkulator Barthel, Postschaffner Rex, Oberbahnhofsvorsteher Elschner, Lehrer Junker, Kaufmann P. Thomas, Prokurist Fischer, Kaufmann Kohl, Schlossermeister Frauenheim, Stellmachermeister H. Salle, Kaufmann P. Trommer, Buchdruckereibesitzer Fr. Rößner, Maschinenschlosser Hampel, Werkmeister Döbber, Landwirt Max Hertel, Seminarlehrer Koerlin.

Der Ausschuß hat, wie uns mitgeteilt wird, seine Arbeiten sofort aufgenommen.

In der nun folgenden

Aussprache

ergriff Seminarlehrer Koerlin, der erst vor wenigen Tagen aus dem Felde zurückgekehrt ist, das Wort. Er fragte, ob denn eine bürgerlich-demokratische Partei nötig sei, da doch manche Ziele derselben mit den Zielen der Sozialdemokratie Berührungspunkte haben. Die liberalen Ideale haben als Ziel, die Menschenwürde zur Vollendung zu bringen. „Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adliges Geschlecht." Wer früher diesem liberalen Ziele nachstrebte, will es auch in der neuen Zeit. Viele Helfer sind jetzt und in Zukunft nötig. Vor allem bereite man den heimkehrenden Soldaten einen würdigen Empfang, daß es ihnen nicht so gehe, wie ihm, dem Redner, in der Nachbarstadt Halle, wo er mit Mühe ein Obdach für die Nacht gefunden habe. Die Bürgerschaft Merseburgs sei in rechter Weise gerüstet! Nötig ist die politische Schulung der Frauen und politische Aufklärung der jüngeren Volksgenossen, denen schon mit 20 Jahren das Wahlrecht zugestanden sei. Aber das Wissen genügt nicht; der Wille hat die Hauptarbeit zu tun. Hier ist das Beispiel der Sozialdemokratie mustergültig. Eine innere Erneuerung aller tut sehr not; denn die inneren Zustände wirken auch nach außen; nur mit einem geordneten Deutschland will der Feind Frieden schließen. Der Terror muß unterdrückt werden, auch aus diesem Grunde ist die Bildung der bürgerlich-demokratischen Partei nötig. Die zündenden Worte fanden beifällige Aufnahme.

Um die Stimmung und das Wollen der Bürgerschaft zum Ausdruck zu bringen, brachte Kaufmann Kohl folgende Entschließung in Vorschlag:

Die von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufene Versammlung des demokratischen Bürgertums stellt sich auf den Boden der Tatsachen. Der Obrigkeitsstaat ist gefallen. An seine Stelle soll der für alle Schichten der Bevölkerung auf gleichberechtigte Mitwirkung in Gesetzgebung beruhende Volksstaat treten. Zu diesem Zwecke fordert die Versammlung die sofortige Einberufung der Nationalversammlung. Die Versammlung sieht weiter in einer demokratischbürgerlichen Partei das Rückgrat für die Arbeit eines neuen Deutschlands und verpflichtet sich unter Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte und unter Ablehnung aller Sonderbestrebungen zur Vermeidung einer politischen Zersplitterung des demokratischen Bürgertums, Mitarbeit zu leisten für eine neue freiheitliche Zukunft des deutschen Volkes in der Heimat und draußen in der Welt.

Diese Entschließung fand einmütige Zustimmung. (Bravo!) Als weiterer Redner sprach Dr. Dudeck, jur. Hilfsarbeiter des Kreisausschusses. Er führte aus, das deutsche Volk wolle sich selbst regieren. Neue Kräfte regen sich, bisher nicht beachtet und nicht gekannt. Deshalb mußte das alte System zugrunde gehen. Viele standen [illegible] zum erfolgreichen Schaffen. Aber gegenseitige Achtung nötig, damit sich die schaffenwollenden Kräfte nicht abgestoßen fühlen. Wohl ist Parteikampf nötig, aber er muß sachlich sein, darf keine Verbitterung erzeugen. Jeder Staatsbürger muß am Wiederaufbau des Landes tätig sein. Das ist nur möglich, wenn diese schwere Arbeit auf allen Schultern ruht. So soll es sein: Das Vaterland rief und alle kamen. Seine Ausführungen wurden ebenfalls beifällig aufgenommen.

Etwa ½10 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank für entgegengebrachte Aufmerksamkeit und der Bitte, auch in kommender schwerer Zeit Ruhe und Ordnung zu wahren und den Anordnungen des Arbeiter- und Soldaten-Rates zu folgen, wie es einem mündigen Volke, das seine Geschicke selbst in die Hand genommen hat, zukommt.

*

Zur Mitarbeit am Volksstaat

ist, wie man uns schreibt, in der gestrigen Volksversammlung, die wohl von über 1500 Personen besucht war, in recht eindringlichen Worten aufgefordert worden. Das Bürgertum muß sich zusammenschließen, wenn es sich nicht selbst ausschalten will. Der Sammelruf der Fortschrittlichen Volkspartei ist daher nur mit Genugtuung zu begrüßen und er sollte überall beherzigt werden. Alle müssen hinein in die politische Organisation, keiner sollte zurückstehen.

Wir können hierzu mitteilen, daß sich bereits eine große Anzahl neuer Mitglieder angemeldet hat. Auch Frauen befinden sich darunter. Auch wir richten die dringende Aufforderung an die Bürgerschaft, sich ungesäumt der Fortschrittlichen Volkspartei als Vertreterin bürgerlich-demokratischer Grundsätze anzuschließen. Die Zeit genügsamen Zuschauens ist endgültig vorüber. Heute muß jedermann, ob Mann oder Frau, in die politische Heimatfront einrücken, um mit zu arbeiten an dem Wohle für die Zukunft des Volksstaates mit gleichberechtigten Bürgern!

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 20. Nov.)

Für Haushaltungen.

Anmeldung. 75 Gramm Gries, ½ Pfund Marmelade und 1 Pfund Sauerkohl: Abgabe der Bezugsscheine Nr. 79, 80 und 81 bis Donnerstag in den Lebensmittelgeschäften.

Ausgabe. Butter- und Magermilch an die Kunden der Butterstellen Kretzschmar, Näther Nachf., Schanze Nachf., Konsum-Verein (An der Geisel), Kötteritzsch.

(Lebensmittelkalender für Donnerstag den 21. Nov.)

Ausgabe. Butter- und Magermilch an die Kunden der Butterstellen Albert, Kunecke, Fischer, Teichmann, Trommer.

Fleischmarken und Brotzusatzmarken: Im alten Rathause von vorm. 8 bis 12½ Uhr und nachm. 3 bis 6 Uhr an die Haushaltungen der Straßen R bis Z. Lebensmittelheft gilt als Ausweis.

Roßfleisch: Bei Hoffmann (Brühl 6) von vorm. 9 bis 11 Uhr und nachm. 2 bis 5 Uhr auf die Nr. 3101 bis 3600.

Freibank: Von vorm. 8 bis 10 Uhr auf die Nr. 3001 bis 3100.

Sport und Leibesübungen.

Fußballsport. Das größte sportliche Ereignis der Spielzeit für Merseburg ist das Verbandsspiel in der 1. Klasse des Saalegaues: **V. f. B.—Halle 96 am kommenden Sonntag den 24. November d. J., nachm. ½3 Uhr** auf dem V. f. B.-Sportplatz „Augarten" hier.

Im Augarten konnte am Sonntag die dritte Mannschaft der Bewegungsspieler die zweite Elf der Sportabteilung Olympia vom A. H. T.-V.-Halle mit einer Niederlage von 5 : 1 heimsenden. — V. f. B. V, die ihr erstes Spiel gegen Wacker V-Halle austrug, spielte 3 : 4.

Am morgenden Bußtag stehen sich Merseburgs älteste Fußballmannschaften Hohenzollern I und Preußen I im Freundschaftsspiel gegenüber. Infolge Rückkehr bewährter alter Kräfte beiderseits ist ein interessanter Sport in Sicht gestellt. Beginn des Spieles ½ 3 Uhr auf dem Nulandtplatze.

Reklameteil.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß
Die Edelgas Füllung ermöglicht höchste Ausnutzung des Stromes.
In Merseburg zu haben bei Günther Liebmann.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 2,79 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,— Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., im Reklameteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 273 — Mittwoch den 20 November 1918 — 45. Jahrg.

Die Belastungsprobe.

Das deutsche Volk muß jetzt und in der nächsten Zeit eine ungeheure Belastungsprobe bestehen. Gegenüber dem, was nunmehr zu leisten ist, war alles bisherige, waren auch die vier Kriegsjahre nur ein Vorfeldgefecht. Millionen von Männern kommen in die Heimat zurück, in eine Heimat, die soeben durch die Revolution hindurchgegangen ist, ja, die noch mitten in ihr steckt. Diese Männer wollen Brot und Arbeit; ein jeder von ihnen will einen bestimmten Ort oder zum wenigsten einen Platz, wo er alles das findet, was er zum Leben braucht. Von der Größe der hier zu lösenden Aufgabe kann selbst der Eingeweihteste sich keine ausreichende Vorstellung machen; das eine aber ist gewiß: wenn Deutschland diese Belastungsprobe, die über sein ganzes weiteres Schicksal entscheidet, bestehen soll, so wird es sich von allem fernhalten müssen, was auch nur im geringsten Unordnung und Willkür bedeuten könnte. So oft es auch schon gesagt sein mag, man muß es immer wieder sagen, daß das wichtigste, was Deutschland jetzt braucht: die Aufstellung und die Durchführung einer neuen Ordnung ist.

Wir leben in der Revolution, das Vergangene wird und darf nicht wiederkommen; aber statt der morschen Vergangenheit werden wir nur dann eine glückliche Zukunft bekommen, wenn jedermann und im besonderen die Regierung und die Behörden dafür sorgen, daß keine Kraft vergeudet wird, sondern daß alles zum Nutzen der [illegible] Heimkehrenden Millionen den Drang fühlen, ihren Unmut über die ihnen geraubten Jahre und all das ihnen widerfahrene Ungemach freien Raum zu lassen. Aber sie werden sich sagen müssen, daß derartige Gefühlsausbrüche ihre bisherigen Leiden nur vermehren würden, und daß es ein Verrat an ihrem eigenen Glücke wäre, wenn sie irgend etwas vollbrächten, was auch nur im geringsten dazu dienen könnte, den großen staatlichen Apparat, der jetzt wieder in Ordnung kommen muß, zu zerstören. Sehr richtig sagt Scheidemann in der Montag-Nummer des „Vorwärts", daß die deutsche Republik nach außen hin [illegible] Eisenbahnmaterials und bei dem Kohlenmangel unmöglich sein werde, eine auch nur in beschränkten Grenzen gehaltene Versorgung der Städte mit Lebensmitteln sicherzustellen. Wir sind, heißt es in der Note, außerstande, auch nur für eine Woche die Versorgung verbürgen zu können, und müßten, da die Verhältnisse im Osten und Westen, Norden und Süden gleich liegen, damit rechnen, daß in vielen Teilen des Reiches gleichzeitig Hungerrevolten als Folge der Transportschwierigkeiten entstehen, deren Folgen unberechenbar wären. Endlich hat die Fortsetzung der Blockade in der Nord- und Ostsee zur Folge, daß sowohl die für unsere Industrie nötigen Transporte aus dem Norden, wie die für Skandinavien unentbehrlichen deutschen Kohlentransporte unmöglich gemacht werden. Dies veranlaßt die von den gegenseitigen Zufuhren abhängigen deutschen und skandinavischen Industrien zu Arbeitseinschränkungen, wenn nicht gar zur Stillegung. Auch die völlige Lahmlegung der Nord- und Ostseefischerei würde wegen der Blockade fortdauern. Wir hatten unsere Vertreter in Spa angewiesen, obigen dringenden Wünschen den verbündeten Regierungen zu unterbreiten, sie hatten aber keinen Erfolg, da die Vertreter der Verbündeten keine Vollmacht zu Verhandlungen zu haben schienen. Wir bitten, angesichts der dringenden Gefahr, die uns aus den erdrückenden Waffenstillstandsbedingungen erwächst, uns möglichst umgehend einen Ort zu bezeichnen, an dem unsere Vertreter mit bevollmächtigten Vertretern der verbündeten Regierungen zur Beratung der obigen Fragen zusammenkommen können. Da die Transportfrage zu Wasser und zu Lande immer schwieriger wird und die zurückflutenden Truppen alle Organisationen aufzulösen drohen, bitten wir keine Zeit zu verlieren, damit wir imstande sind, die bisher aufrecht erhaltene Ordnung auch weiter aufrecht erhalten zu können.

Neueste Nachrichten.

Die Vorarbeiten der Wahl zur Nationalversammlung.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Wie die „Norddt. Allg. Ztg." hört, wird sich die Wahl der Zähler in Deutschland allein auf die gewaltige Zahl von 40 Millionen belaufen. Bei den letzten Reichstagswahlen wurden nur 14 Millionen Wähler gezählt. Die Aufstellung der Wählerlisten bedingt daher ganz enorme Vorarbeiten.

Der Aufenthalt des Exkronprinzen.

Haag, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Der ehemalige deutsche Kronprinz wird auf der Insel Wieringen ein einfaches Pastorenhaus, vorläufig auf die Dauer von fünf Monaten bewohnen. Gestern brachte ein kleines Dampfschiff sein Mobiliar dorthin.

Die Lage in Ostgalizien.

Wien, 19. Nov. (Priv.-Telegr.) Nach Meldungen der „Neuen Freien Presse" wurde Czernowitz am 3. November nach heftigen Straßenkämpfen von ukrainischen Truppen besetzt.

Zusammenstöße zwischen Truppen Magyaren und Tschechen.

Wien, 19. Nov. (Priv.-Telgr.) Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Silleiner Bahnhof ist es zwischen Truppen Magyaren und zwischen tschechischen Truppen, die die ersteren entwaffnen wollten, zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Zahl der Toten soll groß sein. Die tschechischen Truppen haben zwischen Preßburg—Sillein viele Kilometer weit die Eisenbahnschienen aufgerissen. Die Armee Magyaren muß infolgedessen den weiteren Rückzug über Marches antreten.

Zur Auslieferung der deutschen Marine.

Berlin, 19. Nov. über die Durchführung der Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages für die Marine erfahren wir von zuständiger Stelle, daß der kleine Kreuzer „Königsberg" mit Admiral Meurer an Bord aus Rosyth nach Wilhelmshaven zurückgekehrt ist. Die erste U-Bootstaffel, bestehend aus 20 U-Booten, ist am 18. November, 9 Uhr vormittags, im Geleit von zwei Begleitschiffen aus Helgoland ausgelaufen zum Treffpunkt mit englischen Seestreitkräften in der Nähe des Eingangs zum Englischen Kanal. Von den zu internierenden Schiffen haben: neun Linienschiffe, fünf Panzerkreuzer, sieben kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote am 18. November auf Schilligrede sich gesammelt und werden voraussichtlich am 19. November mittags nach dem vereinbarten Zusammenkunftsplatz, etwa 40 Seemeilen vor dem Eingang zum Firth of Forth auslaufen.

Das Linienschiff „König" und der kleine Kreuzer „Dresden", die infolge von Reparaturarbeiten noch nicht fahrbereit sind, werden nach Übereinkunft mit dem englischen Flottenchef Admiral Beatty in etwa drei Wochen interniert werden.

Die zweite U-Bootstaffel, bestehend aus 21 U-Booten, soll am 19. November aus Helgoland auslaufen.

Einschränkung des Telephonverkehrs.

Berlin, 19 .Nov. (Amtlich.) Durch zahlreiche Gespräche aller heimatlichen Soldatenräte untereinander sind die Fernsprechleitungen so überlastet, daß Gespräche der Generalintendantur zu den heimatlichen Depots oft stundenlange Verzögerungen erleiden. Dadurch wird die Ernährung des heimkehrenden Feldheeres in hohem Grade erschwert. Auch zwischen den heimatlichen Soldatenräten und der Front finden unaufhörlich Telephongespräche statt, die die Leitung blockieren. Dieser Zustand verhindert eine geregelte Befehlsgebung, die für die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen unerläßlich ist. Die Arbeiter- und Soldaten-Räte der Heimat werden dringend ersucht, mit Rücksicht auf die hier geschilderten Gefahren ihren Telephonverkehr nach Möglichkeit zu beschränken.

Demobilisierung in Amerika.

London, 19. Nov. Reuter meldet aus Washington: General March ordnete die allgemeine Demobilisierung aller Truppen in den Vereinigten Staaten an, die ungefähr 1 790 000 Mann betragen haben.

Die Vorfriedensverhandlungen.

Wie in den Wandelgängen der französischen Kammer verlautet, werden die Verhandlungen für einen Präliminarfrieden am 20. Dezember in Versailles beginnen. Nach Meldungen aus Washington wird Wilson am 8. Dezember die Reise nach Europa antreten.

„Journal des Debats" schreibt von bedeutenden Mißhandlungen der Waffenstillstandsbedingungen gegenüber Deutschland strategischer Art, sobald der Präliminarfrieden unterzeichnet sei.

Auch England zum Vorfrieden bereit.

„Morning Post" berichtet, daß nach dem Vorgange Frankreichs nun auch die englische Regierung sich bereit erklärt, mit Deutschland einen Vorfrieden zu schließen. Die Bedingungen dafür sind Sonnabend nacht nach Washington gesandt worden.

„Der Gewalt keinen Frieden!"

Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes" aus Zürich hat Oberst House Pressevertretern gegenüber seine Befriedigung über den Weg geäußert, den die deutsche Revolution einzuschlagen scheine. Die Alliierten hätten nicht die Absicht, gegen Deutschland vorzugehen; sie wollten vielmehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Mit einem Deutschland, das unter irgendeiner Diktatur stehe — sei es einer militärischen oder revolutionären — könnten die Alliierten nicht verhandeln. Wilson werde der revolutionären Diktatur gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen, den er der Diktatur Hohenzollern gegenüber eingenommen habe. „Der Gewalt keinen Frieden und kein Brot." Die Gefahr des terroristischen Regiments in Deutschland sei glücklicherweise geschwunden. Deutschland habe zu auch bereits fühlen können, was von diesem Zeitpunkt an von den Vereinigten Staaten sowie von den Alliierten in der Abänderung der Waffenstillstandsbedingungen in weitherziger Weise erreicht worden sei. Die Welt sei bereit, zu vergessen. Ein wirklich demokratisches Deutschland werde schneller, als vielleicht seine eigenen Söhne es erwarteten, wieder zu einer geeinigten Völkergemeinschaft gelangen.

Der Einmarsch der Franzosen in Elsaß-Lothringen.

Die „Neue Korrespondenz" meldet halbamtlich aus Paris, daß die Räumung der besetzten Gebiete durch die Deutschen bisher methodisch und glatt erfolgte. Französische Streitkräfte haben seit Freitag vormittag mit dem allgemeinen Einmarsch in Lothringen begonnen.

Straßburger Blätter berichten: Französische Truppen sind Freitag vormittag gegen 12 Uhr in Mülhausen einmarschiert. Der Einzug war ein kriegsmäßiger. Es sind drei Infanterie-Regimenter mit Artillerie und Hilfstruppen der 68. Infanterie-Division eingerückt. Eine Abordnung des Gemeinderates Mülhausen ist den französischen Truppen entgegengefahren. Die Mülhausener Bevölkerung soll die einrückenden französischen Truppen jubelnd empfangen haben.

Der Einzug der französischen Truppen in Kolmar wird Montag vormittag erfolgen. Eine Abordnung von Kolmar ist am Sonnabend nach Geradmer gefahren, um dort mit dem französischen Kommando Fühlung zu nehmen. Montag vormittag zehn Uhr wird eine französische Division Kolmar passieren, von der ein Infanterie-Regiment zur Besetzung der Stadt abbefohlen wird. Der Empfang erfolgt auf dem Marsfelde. Unter den 20 000 Mann einmarschierender Truppen befindet sich auch ein farbiges Regiment.

Die Alliierten in Metz.

Im Laufe des Sonntag nachmittag sind die ersten Vortruppen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, in Metz eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181120-17/fragment/page=0007